



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: selk@selk.de

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 3:
„Christlich streiten“

Seite 5:
Dokumentation:
Die „Bibel“ des kleinen
Mannes

Seite 6:
ILC: Grundlagen der
Kirchengemeinschaft im
21. Jahrhundert

Seite 7:
ILC: LCMS startet
Missionsbewegung
ABLAZE!

Seite 8:
USA: LCMS-Präses
Kieschnick mit deutlicher
Mehrheit wieder
gewählt

Seite 11:
Württemberg: Abend-
mahl in Hauskreisen
ohne ordinierten
Pfarrer?

Seite 19:
Bundesverdienstkreuz
für Osnabrücker
Theologen Pöhlmann

Seite 24:
Stichwort: Die Bhagwan-
Bewegung V: Schluss
(Zusammenfassung und
Ergänzung)

Seite 25:
Katholischer Bischof
Homeyer geht in den
Ruhestand

Seite 26:
15. Vollversammlung des
Diakonierates beendet

SELK: Volker Stolle neuer Koordinator für „Kirche und Judentum“

Bisheriger Koordinator
verbleibt im Beirat

Hannover, 3.7.2004 [selk]

Professor Dr. Volker Stolle (Oberursel) ist neuer Koordinator für „Kirche und Judentum“ der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Die Kirchenleitung der SELK berief den 64-jährigen Lehrstuhlinhaber für „Neues Testament“ an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel/Taunus jetzt für sechs Jahre in diese Funktion. Stolle löst damit Missionsdirektor Markus Nietzke (Bergen-Bleckmar) ab, der auf eigenen Wunsch aus der nebenamtlichen Tätigkeit ausscheidet, jedoch in dem dem Koordinator zugeordneten Beirat verbleibt.

Der Koordinator für „Kirche und Judentum“ betreut gemäß einer von der SELK-Kirchenleitung im Vorjahr verabschiedeten Konzeption für den Bereich der SELK das Arbeitsfeld „Kirche und Judentum“. Er initiiert und koordiniert Lebensäußerungen der SELK auf diesem Gebiet. Dabei geht es um Kenntnisaufnahme, Aufbereitung und Weitergabe von Informationen zum Themenbereich „Kirche und Judentum“ und „Zeugnis unter den Juden“, besonders auch um Anregungen und Hilfestellungen zur Beschäftigung mit den Themenfeldern Israel/Judentum auf gemeindlicher und übergemeindlicher Ebene sowie um die Herausgabe von Praxishilfen, insbesondere von Gottesdiensthilfen zum 10. Sonntag nach

Trinitatis („Israel-Sonntag“), um Förderung von Studienprojekten im Themenbereich „Kirche und Judentum“ sowie um Israel-Kontakte – etwa über Veranstalter von Israel-Reisen aus dem Bereich der SELK – zu messianischen Gemeinden und anderen Einrichtungen. Dem Koordinator obliegt auch die Koordination der Verbindung zum Evangelisch-Lutherischen Zentralverein für Begegnung von Christen und Juden e.V. und zu anderen (ökumenischen) Einrichtungen im Bereich „Kirche und Judentum“ im In- und Ausland.

SELK legt amtliche Statistik vor Leichter Rückgang zu verzeichnen

Hannover, 20.8.2004 [selk]

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) hat nach der jetzt in Hannover vorgelegten neuen amtlichen Statistik 37.375 Kirchglieder. Diese zum 31. Dezember 2003 erhobene Zahl bedeutet gegenüber dem Vorjahr einen leichten Rückgang um 0,58 %. Während 53 Pfarrbezirke eine Zunahme oder einen Gleichstand gemeldet haben, hat in 74 Pfarrbezirken die Kirchgliederzahl abgenommen. Drei von elf Kirchenbezirken sind gewachsen (Hessen-Nord, Süddeutschland und Sachsen-Thüringen), in den verbleibenden acht Kirchenbezirken sind die Gesamtzahlen der Kirchglieder rückläufig, wobei die deutlichsten Verringerungen in Niedersachsen-Ost, Westfalen und Hessen-Süd zu verzeichnen sind.

Neu in die SELK aufgenommen wurden im Jahr 2003 insgesamt 685 Kirchglieder, davon 391 durch Taufe und 294 durch Ein- oder Übertritte. Unter den Abgängen weist die Statistik 535 Todesfälle sowie 315 Aus-tritte oder Ausschlüsse aus. 432 Kirchglieder sind im Berichtsjahr konfirmiert wurden, 120 Trauungen wurden vollzogen.

Drei Hochschultermine an einem Tag

Hochschultag in Oberursel war ein Erfolg

Oberursel, 18.7.2004 [selk]

„Schnupperwochenende“ mit rekordverdächtiger Teilnehmerzahl von 13 Personen, die sich für ein Theologiestudium in Oberursel interessieren – Sommerfest der Hochschulangehörigen mit Konzert in der Kirche, Programm der Studierenden, Buffet und Party bis zum Morgen – Hochschulgottesdienst und anschließender Hochschultag für alle Interessierten: Das alles fand am Wochenende vom 18. bis 20. Juni 2004 auf dem Campus der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel/Taunus statt!

Zum ersten Mal waren diese drei regelmäßigen Hochschultermine während eines Wochenendes zusammengefasst und tatsächlich waren alle Veranstaltungen ein großer Erfolg, was sicherlich auch den Synergieeffekten und der Bündelung der Termine zu verdanken ist. Der Freundeskreis der LThH hatte sich besonders für den Hochschultag engagiert und alle Gemeinden der SELK zur Teilnahme eingeladen. Dieser Tag der offenen Tür, wie man ihn auch nennen könnte, bietet eine hervorragende Gelegenheit, die Fakultätsmitglieder der LThH kennen zu lernen, den Campus zu besichtigen, mit Studierenden ins Gespräch zu kommen und in der öffentlichen Mitglieder-versammlung des Freundeskreises

über dessen Aktivitäten und Förderungen informiert zu werden.

Der Gottesdienst wurde von den Professoren und der Assistentin der Fakultät liturgisch, in der Predigt und musikalisch gestaltet und von der Orts- und Hochschulgemeinde gefeiert. Die Besichtigung des Hochschulgeländes ließen sich die Gäste auch durch wiederkehrende Platzregen nicht verderben und warfen einen Blick in die Hörsäle, Bibliotheken – die Präsenzbibliothek und die Schätze der „Odenwald Bibliothek“ – und orientierten sich auf dem Campus.

Das Mittagessen fand wie im Semesterbetrieb in der Mensa statt.

Die Mitgliederversammlung des Freundeskreises schloss sich an und verzeichnete eine deutlich höhere Präsenz von Mitgliedern als letztes Jahr. Der Vorsitzende Günter Jeschke leitete die Versammlung, die über die Vereinsaktivitäten, ihre Finanzen und Personalien Rechenschaft und Auskunft gibt. Rege wurde über die Öffentlichkeitsarbeit diskutiert, waren doch zu diesem Tag dank der Einladung des Freundeskreises an alle Gemeinden einige Interessierte extra angereist, um künftig als Multiplikatoren und Multiplikatorinnen in ihren Gemeinden für die Hochschule zu wirken.

Mit diesen neuen Kontaktpersonen wurde während des Kaffeetrinkens der Dialog mit den Gemeinden begonnen. Hochschultage in den Ortsgemeinden, verbesserte Information und Austausch von Aktivitäten der Hochschule und den Interessen der Gemeinden – das soll in der Zukunft verstärkt umgesetzt und gefördert werden. Die Kontaktpersonen bieten dem Freundeskreis eine verbindliche Anlaufadresse in den einzelnen Gemeinden, sie werden neben den „Mitteilungen“ des Freundeskreises über Aktuelles von der Hochschule informiert und können Gemeindeanliegen, beispielsweise nach einem Dozenten-

besuch oder einem Hochschultag, an den Freundeskreis weiterleiten.

Spontan waren sich Fakultäts- und Freundeskreismitglieder nach diesem gelungenen Tag einig: So soll das im nächsten Jahr auch wieder geplant werden. Und natürlich sollen noch mehr Interessierte angelockt werden und die Hochschule in die Gemeinden hinein wirken.

Erinnerungen an den „sorbischen Moses“

Jan-Kilian-Tagung bei SELK in Weigersdorf

Hohendubrau-Weigersdorf, 5.7.2004 [selk]

Mit einer Exkursion zu den Wirkungsstätten des sorbischen Lutheraners ging am 4. Juli die in Weigersdorf durchgeführte Tagung zum Leben und Wirken Jan Kilians (1811-1884) zu Ende. Verantwortet wurde das Wochenende von der Evangelischen Akademie Görlitz, der Sorbischen Superintendentur Bautzen und den beiden „altlutherischen“ Kirchengemeinden Weigersdorf und Klitten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), in denen Kilian vor seiner Auswanderung vor 150 Jahren gewirkt hatte.

Mit einer guten Beteiligung der Oberlausitzer Sorben und sogar zwei Teilnehmern aus Texas, beide leibliche Nachfahren der Auswanderer, war die Tagung ein Meilenstein bei der offenbar beginnenden Wiederentdeckung eines bedeutenden Lausitzer Lutheraners und Dichters des sorbischen Volkes. So hat gerade der Liederabend am 3. Juli, bei dem die bekanntesten Lieder Kilians wohl weltweit erstmals öffentlich vorgetragen wurden, die Herzen der Teilnehmer berührt. Einfühlsam und choralartig hatte Kilian seine geistlichen Lieder seinerzeit selbst vertont.

Eine Würdigung der Person Kilians und seiner fruchtbarsten Schaffensperiode als lutherischer Erwe-

ckungsprediger im sächsischen Kotitz war vor allem der Ertrag des Referates von Superintendent Jan Malink (Bautzen), der mit seinem Vortrag ein Porträt von Jan Kilian zeichnete. Neben Kilians schriftstellerischem Wirken kam die Auswanderungsthematik und -problematik des „sorbischen Moses“ (wie man Kilian schon zu Lebzeiten nannte) vor Augen, die offenbar bis heute in den Gemütern der in der Lausitz lebenden Menschen wach ist. Ein Referat von Dr. Erhard Hartstock (Bautzen) zeigte etwas von der politisch verschuldeten bitteren Armut der Lausitzer Sorben vor 150 Jahren, die ein wesentliches Motiv dafür gewesen sein dürfte, dass sich im September 1854 fast 600 Wenden auf den beschwerlichen Weg nach Amerika machten. 81 von ihnen erreichten die „Neue Welt“ nicht, sondern kamen bei einer Choleraepidemie auf dem Schiff um. Ein zweites wesentliches Auswanderungsmotiv war die staatliche und kirchliche Benachteiligung der Altlutheraner in Preußen, deren Pfarrer in Weigersdorf und Klitten Jan Kilian 1848 geworden war. Dass in der erhofften Freiheit in Amerika und auch in einer staatsfreien Kirche manche große Not auf Kilian und seine Leute wartete, rundete das facettenreiche Bild des Wochenendes ab. Grundlegendes zum Verstehen des schlesischen Lutheriums und der Kirchwerdung der altlutherischen Kirche im Kontext der Sorben hatte Professor Dr. Werner Klän von der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel/Taunus beigetragen.

Klän hielt auch im Weigersdorfer Festgottesdienst am 4. Juli die Predigt. Im Gottesdienst wurden auch liturgische Texte Kilians in seiner Muttersprache verwendet. Eine kleine Ausstellung im Lutherischen Gemeinde- und Jugendhaus zu Kilians Lausitzer Zeit bot zahlreiche Informationen.

„Christlich streiten“ 3. Lutherischer Jugendkongress im Februar auf Burg Ludwigstein

Homburg, 1.7.2004 [selk]

Der 3. Lutherische Jugendkongress wird auf Burg Ludwigstein im nordhessischen Witzenhausen stattfinden. Das hat die Vorbereitungsgruppe der Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) bei einem Meeting am 30. Juni in Frankfurt/Main beschlossen. Zugleich wird das Programm deutlich gestrafft: Der Kongress, zu dem Verantwortliche für die Jugendarbeit in Kirchengemeinden eingeladen sind, wird am 25. Februar 2005 bereits um 15 Uhr beginnen und endet mit einem Gottesdienst erst am Nachmittag des 27. Februar. Das Thema wird von brennender Aktualität sein: „Christlich streiten – mit Konflikten umgehen lernen“. In den vergangenen beiden Jahren hatten die Lutherischen Jugendkongresse im Gemeindezentrum der lutherischen Kirche in Bad Emstal-Balhorn stattgefunden. Bei aller warmherzigen Gastfreundschaft, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern dort begegnet ist, machten die wachsenden Teilnehmerzahlen nun aber die Suche nach einem weiträumigeren Quartier notwendig. Burg Ludwigstein bietet beste Voraussetzungen. Anders als bei herkömmlichen Wochenendveranstaltungen wird der Jugendkongress nicht erst am Abend, sondern bereits nachmittags beginnen, und endet auch am Sonntag erst nach dem Schlussgottesdienst gegen 16 Uhr. Es steht also dieselbe Stundenzahl für Arbeitseinheiten zur Verfügung wie bei den bisherigen Jugendkongressen, wobei aber nur zwei Übernachtungen anfallen. Dadurch ist es möglich, trotz des geänderten Tagungsambientes die Teilnahmegebühren

etwa auf dem Niveau der Vorjahre halten zu können.

Für die Gestaltung des Themas konnte der Gemeindeberater und Konflikttrainer Johannes Stockmayer (Metzingen) gewonnen werden. Stockmayer, Autor zahlreicher Bücher wie zum Beispiel „Nur keinen Streit vermeiden. Ein Konflikttraining für Christen“, begleitet Gemeinden und Verbände in Umbruchsituationen und bei der Suche nach Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung. Auch beim Lutherischen Jugendkongress versteht Johannes Stockmayer sich selbst als Wegbegleiter. Ziel ist es, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen, Konflikte als Chance zu sehen, und dass sie theologische und praktische Hilfen zur Konfliktbewältigung an die Hand bekommen. In Plenumsrunden, Gesprächsgruppen und mit praktischen Aufgaben werden verschiedene Themeneinheiten bearbeitet. Das eigene Konfliktverhalten wird beobachtet, die Ursache von Konflikten beraten. Typische Konfliktverläufe werden analysiert, ihre Auswirkungen auf Kirche und Gemeinden aufgezeigt und deeskalierendes Verhalten erprobt. Eine wichtige Einheit wird die Bewertung von Konflikten sein, verbunden mit der Frage, wie überflüssige Konflikte vermieden werden können. Lösungsstrategien werden entwickelt. Aber auch unlösbare Konflikte sollen nicht ausgespart werden. Wo ein Konflikt kein menschliches Ende finden kann, soll er wenigstens in Gebet, Stille und Gottesdienst zu einem christlichen Ende gebracht werden. Begleitend sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Jugendkongresses eingeladen, sich regelmäßig in konstanten Kleingruppen zu treffen, um sich gegenseitig durch die mitunter vermutlich sehr persönlichen Themeneinheiten zu tragen. Beim 3. Lutherischen Jugendkongress ist nur eine vollständige Teilnahme von

Anfang bis Ende sinnvoll und darum möglich.

Der Vorbereitungsgruppe des Jugendkongresses gehören Bezirksjugendvertreter Tobias Hänsel (Karlsruhe), Bezirksjugendpfarrer Konrad Rönnecke (Steinbach-Hallenberg) und Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel (Homburg/Efze) an. Die Leitung hat Bezirksjugendpfarrer Klaus Bergmann (Wolfsburg).

Berlins älteste Einwohnerin ist gestorben

SELK: Jenny Voelmy wurde 108 Jahre alt

Berlin, 12.8.2004 [selk]

Die Berlinerin Jenny Voelmy ist am 3. August im Alter von 108 Jahren als älteste Einwohnerin der Bundeshauptstadt gestorben. Noch im vergangenen November gratulierte ihr der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD) persönlich im Seniorenheim der Berliner Stadtmission an der Lenastraße in Neukölln zum Geburtstag. „Sein Geburtstagsgeschenk, eine Halskette mit glitzerndem Anhänger, hat sie seit dem Geburtstag ununterbrochen getragen“, so Ortrud Kubisch, Referentin der Stadtmission.

Kirchlich beheimatet war die Verstorbene in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), deren St. Paulusgemeinde in Berlin-Neukölln sie angehörte. Vom Vakanzvertreter im dortigen Pfarramt, Pfarrer Hartwig Neigenfind (Berlin-Mitte), wird sie auch beerdigt werden, wobei der Termin von Trauerfeier und Bestattung noch nicht feststeht.

Jenny Voelmy, am 22. November 1895 in Berlin geboren, wuchs als jüngstes Kind von insgesamt sechs Geschwistern am Kottbusser Damm auf und hat Berlin nie verlassen. Bei ihrer Geburt fuhren Pferdewagen durch die Stadt, Autos gab es noch nicht. Ihr Vater hatte als Sattlermeister ein eigenes Geschäft und

schickte die Tochter auf die höhere Schule. Singen und Hausmusik gemeinsam mit ihrem Bruder und Vater waren ihr liebstes Hobby. Jenny Voelmy lebte in ihrem Beruf als Postbeamtin voll auf und war stolz darauf, auch die englische Sprache zu beherrschen. Frau Voelmy war nie verheiratet und hatte keine Kinder. „Die gesamte Schwesternschaft des Seniorenheims Neukölln ist sehr traurig über den Tod von Jenny Voelmy“, berichtet Ortrud Kubisch, „ihr freundliches Wesen, ihr Lachen und ihre innere Zufriedenheit erfasste alle Anwesenden. Sie wird allen im Haus fehlen.“

Und was sagt der zuständige SELK-Pfarrer? Hartwig Neigenfind: „Was mich persönlich beeindruckt, ist das hohe Alter, wenn es auch sehr offensichtlich ist: Geboren unter dem Kaiser, in Christus geblieben während des 1. Weltkrieges, lutherischer Christ während der Weimarer Republik, den Kampf des Glaubens gekämpft während des 2. Weltkrieges und des Wiederaufbaus, zur Gemeinde Jesu gehörig während des Mauerbaus und der Blockade, bei Jesus geblieben in Westberlin, beim Mauerfall und der Wiedervereinigung, den Glauben gehalten, wenn auch zuletzt sehr unscheinbar in einem neuen Jahrhundert und einem neuen Jahrtausend. – In 3 Jahrhunderten ein Leben unter einem Christus: das finde ich beeindruckend.“

SELK: martin-luther-kantorei mit erfolgreicher Elsass-Freizeit „Der Riesacker“ und geistliche „Haltestellen“

Niederbronn-les-Bains, 21.8.2004 [selk]

Auf eine erfolgreiche Chorfreizeit im beschaulichen Elsass-Örtchen Niederbronn-les-Bains kann die martin-luther-kantorei des Sprengels Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zurück-

schauen. Erneut hatte die von der hauptamtlichen Sprengelkirchenmusikerin Regina Fehling (Knüllwald-Rengshausen) geleitete Kantorei im herrschaftlichen Landgästehaus „Villa le Riesack“ Quartier bezogen. „Eine Freizeit ist immer so gut wie ihre TeilnehmerInnen – und diese waren einfach ausnahmslos Spitze“, resümiert Kantorin Fehling zufrieden: „Jede/Jeder brachte sich mit den eigenen Gaben und Fähigkeiten so ein, wie es erforderlich war und der Gruppe gut tat. Mit solch motivierten Leuten zu verreisen ist eine Freude, ein Gewinn, ein Genuss.“

Für die Teilnehmenden war weit aktueller als „BILD“-Zeitung oder selk_news die Freizeit-Zeitung „Der Riesacker“ – ein täglich mit Spannung erwartetes Informationsblatt, in farbigem Outfit mit interessanten Berichten aus Küche und Keller, mit Wasserzustandsberichten aus den Duschen, mit humorigen Beiträgen, kniffligen Rätseln und einer täglichen Programmvorschau. An der Herausgabe dieses Blattes beteiligte sich nächtlich ein kreatives Redaktionsteam, das es tatsächlich schaffte, nahezu täglich den „Riesacker“ pünktlich zum Frühstück auf den Tisch zu legen.

Das tägliche Singen und Musizieren im Tutti-Chor, in Stimmgruppen, im Solo-Gesang und in Instrumental-Ensembles war Pflichtprogramm. Die täglichen Andachten – jeweils von den Freizeit-TeilnehmerInnen vorbereitet und gehalten –, ein Themenabend „Betet, auf dass eure Freude vollkommen sei“ und der in Woerth mit der dortigen Gemeinde der französischen Schwesterkirche gemeinsam gefeierte Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl, musikalisch reich ausgestaltet, waren für Freizeitleitung (Kantoreibeirat Matthias Regener und Team) und die 43 TeilnehmerInnen die geistlichen „Haltestellen“.

Das Rahmenprogramm war vielseitig. In ihm zeigte Kantorin Fehling, dass sie nicht nur auf kirchenmusi-

kalischem Sektor kenntnisreich zur Nachahmung anleiten kann: „Nordic walking“ hieß das sportliche Kontrastprogramm, das die quirlige Kirchenmusikerin ins Freizeitgeschehen einbrachte. Daneben gab es Schwimmbadbesuche, Wanderungen, Burgbesteigungen und Besichtigungen – so auch die eines Schiffshebewerkes und einer der im Elsass zahlreich zu findenden Silbermannorgeln. Das allabendliche gesellige Miteinander an den lauen Sommerabenden bei den bevorzugten Elsass-Leckereien und den süffigen Weinen zog sich zumeist bis weit über Mitternacht hinaus, wobei ein „Bunter Abend“ mit Musik, Sketchen und einer Modenschau die Lachmuskeln außerordentlich strapazierte.

• DOKUMENTATION

Die „Bibel“ des kleinen Mannes

475 Jahre Luthers

Katechismen:

Die volkstümliche Bibellesenz ist immer noch aktuell

Es war die Unmündigkeit in den Kirchengemeinden und ein Mangel an Lehre über den christlichen Glauben, die Martin Luther vor 475 Jahren dazu bewogen, Katechismen herauszugeben. Sie wurden schnell zum geistlichen Bestseller, doch inzwischen ist ihr Einfluss weitgehend verschwunden. Über Entstehung und Aktualität des Katechismus schreibt die Arbeitsgruppe „Bekenntnis-Jubiläen“, Superintendent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Dem Reformator schwante Böses. Immer wieder bekniete Martin Luther seinen Landesherrn, er möge sich doch endlich einmal informieren, was in den Kirchengemeinden los ist. Als Kurfürst Johann der Beständige 1527 endlich sein Visitationsedikt erließ, machte sich Luther

rasch mit seinem engen Vertrauten Philipp Melanchthon an die Ausbildung der Visitatoren, die in den Gemeinden nach dem Rechten sehen sollten. Schon im Jahr darauf zogen diese durch das Kurfürstentum Sachsen, besuchten allerorts Gottesdienste, sprachen mit Pfarrern und Gemeindegliedern. Was sie nach ihrer Rückkehr berichteten, versetzte Luther in Rage – sein Fazit fiel entsprechend deftig aus: „... es sind schändliche Fresser und Bauchdiener, die besser Schweinehirten oder Hundeknechte sein sollten als Seelsorger und Pfarrer“. Hauptgrund für die harten Worte war eine enorme Unwissenheit unter den Pastoren und Gemeinden. Selbst elementarste Grundlagen des christlichen Glaubens waren kaum präsent.

Dieser Befund ließ Luther keine Ruhe. Um die Grundlagen christlichen Glaubens in die Köpfe der Menschen zu bringen, nutzte er alle medialen Möglichkeiten seiner Zeit. Ab 1528 hielt er eine Reihe von Katechismuspredigten, die später zur Grundlage für den Großen Katechismus werden sollten. Er ließ Heftchen und Plakate drucken, deren Inhalt etwa dem Kleinen Katechismus entsprach. In fünf Hauptstücken, an einer Hand abzählbar, präsentierte Luther in einfachen Worten, was einem Christen zum Leben und Sterben nötig ist. Mit einer Einführung an die Pfarrer versehen, enthält der Kleine Katechismus eine volkstümlich zusammengefasste Essenz der Heiligen Schrift für den Alltag. Die Zehn Gebote, das Glaubensbekenntnis, das Vaterunser, die Taufe und das Abendmahl werden kurz definiert und erklärt. In Buchform erschien zunächst im April 1529 der Große Katechismus. Konzipiert als Lehrhandbuch sollte er zu einer rechten christlichen Lebenspraxis anleiten. Luther richtete ihn bewusst an alle Lehrenden im weitesten Sinne – Pfarrer, Handwerksmeister und Hausväter der bäuerlichen oder handwerklichen Großfamilien. Sein Werk begriff er als „Laienbibel“, die

Gottes Wort an Beispielen greifbar macht. Dabei beschränkt er sich auf die Inhalte der Bibel, die für das tägliche und das ewige Leben notwendig sind.

Schon im nächsten Monat wurde auch der Kleine Katechismus als Buch gedruckt. Die fünf Hauptstücke wurden um Tischgebete sowie Morgen- und Abendsegen erweitert und damit auf den Hausgebrauch der damaligen Zeit zugeschnitten. Durch regelmäßiges Vorlesen und Hören in den Familien sollten die Hauptstücke nach und nach zum festen Bestandteil der häuslichen Frömmigkeit werden.

Der Kleine Katechismus wurde sofort zum Bestseller. Mit dem Bestreben der Landesfürsten, die Frömmigkeit der Bevölkerung zu stärken, wurde auch Bildung immer wichtiger. Lesen, Schreiben und Singen galt bald als wichtige Voraussetzung für einen mündigen christlichen Glauben. Der tägliche Schulunterricht wurde in den protestantischen Regionen des Landes üblich und machte den Kleinen Katechismus schließlich unentbehrlich. Erweitert um das ABC, die Zahlen von 1 bis 100 und weitere Beigaben wurde er zum protestantischen Elementarschulbuch schlechthin – und blieb es für mehr als 200 Jahre. Damit trug der Kleine Katechismus ganz entscheidend zur Alphabetisierung der Deutschen bei. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts konnte nicht einmal jeder Zehnte lesen und schreiben. Erst zum Ende des 18. Jahrhunderts schwand der öffentliche Einfluss des bis dahin wohl meistgedruckten Buches. Nun musste sich der Katechismus in einer wachsenden Konkurrenz neuer Bücher und neuen Wissens behaupten. Die Leserschaft wendete sich anderen Themen zu, und auch aus der Bildung musste sich die Kirche mehr und mehr zurückziehen.

Schließlich spielte der Katechismus nur mehr im privaten und religiösen Bereich der Menschen eine Rolle – und so ist es auch heute noch. Nur

wird der Katechismus immer seltener gelesen und kaum noch gelernt. Daran könnte die heutige Eltern- und Großelterngeneration zweifellos etwas ändern, aber die haben oft ihre eigenen Probleme mit dem Kleinen Katechismus. Erinnerungen an selbst erlebten „Katechismus-Drill“ im Konfirmandenunterricht kommen hoch. Die unzeitgemäße oder unverständliche Sprache Luthers wird kritisiert. Und davon abgesehen kann man doch heute keinem Kind mehr zumuten, so etwas auswendig zu lernen. Oder?

Die Kritikpunkte sind nachvollziehbar. Die Katechismus-Erklärungen im Lutherdeutsch müssen den Konfirmanden wiederum erklärt werden – und damit haben sie auf den ersten Blick ihren Zweck verfehlt. Beim genauen Hinsehen wird aber klar, warum sie längst nicht überflüssig sind: Ihre sprachliche Qualität und die klare inhaltliche Aussage haben Luthers Sätze unzählige Modernisierungsversuche und Jahrhunderte überstehen lassen. Keine moderne Form lässt sich vergleichbar gut vorlesen – und eben auch lernen. Selbst wenn das leidige Lernen mit unschönen Erinnerungen behaftet ist, selbst wenn viele Pfarrer sich dem Willen von Eltern beugen und im Unterricht darauf verzichten – am Ende der Tage steht jeder Mensch mit dem allein, was er einmal aufgenommen, gelernt und behalten hat. Wenn im Alter die Sinne nachlassen oder versagen, bleiben oft nur die Hauptstücke und einige Liedverse als letzter Trost und Wegweiser.

Dass der Katechismus längst nicht nur für Alte gut ist, zeigt ein Blick über die Grenzen Deutschlands. Der Kleine Katechismus verbindet die lutherischen Kirchen auf der ganzen Welt. Russlanddeutsche fragen auf der Suche nach einer Gemeinde in Deutschland: „Habt ihr auch den Kleinen Katechismus“? In der Mission, etwa im südlichen Afrika, ist der Katechismus in den Landes-

oder Stammsprachen unverzichtbar. Derzeit arbeitet die lutherische Missionsgemeinde in Ulan Bator an einer mongolischen Übersetzung mit. Ihr Vorteil: Die Übersetzungen müssen sich nicht an der Sprache des 16. Jahrhunderts orientieren und geben den Blick sofort auf den Inhalt frei. Der ist eine Entdeckungsfahrt für jeden Christen wert – auch heute noch.

Aktuelle Bezüge findet man auf jeder Seite im Großen Katechismus. So schreibt Luther zum siebten Gebot „Jedenfalls ist Stehlen und Betrügen das am häufigsten geübte Handwerk ...“. Er beschränkt sich dabei nicht auf Räuber und Straßendiebe – auch von „Stuhlräubern“ ist die Rede. Die „sitzen auf dem Stuhl hinter ihrem Schreibtisch und gelten als große Herren und ehrbare, rechtschaffene Bürger, rauben und stehlen aber unter dem Schein des Rechts“. Wirtschaftskriminalität oder korrupte Politiker sind damals wie heute ein Ärgernis.

Zum Ende der Ausführungen des achten Gebots (Du sollst nicht falsch Zeugnis reden ...) heißt es: „Denn es gibt nichts am ganzen Menschen und in ihm, das mehr Gutes schaffen und zugleich Schaden wirken kann als die Zunge, sowohl in geistlichen als auch in weltlichen Dingen, obgleich doch die Zunge das kleinste und schwächste Glied ist.“ Luthers Worte bringen es genau auf den Punkt. Sie scheinen wie für eine Zeit mit Nachmittags-Talkshows und dergleichen geschrieben zu sein. Und vielleicht wird sich jemand, der mit dem Kleinen Katechismus seine Not hatte, mit dem Großen auf die Suche begeben und den einen oder anderen Glaubensschatz heben.

Quelle: *Arbeitsgruppe „Bekenntnis-Jubiläen“ der SELK*, erschienen in *idea* Nr. 089 vom 2. August 2004

AUS DEM WELTLUTHERTUM

ILC: Grundlagen der Kirchengemeinschaft im 21. Jahrhundert Europaregion beschließt Thesenpapier

Bochum, 20.7.2004 [selk]

Engagiert diskutierten die Teilnehmer der Tagung der Europaregion des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) vom 11. bis 14. Juni 2004 im belgischen Antwerpen die theologischen Grundlagen der Kirchengemeinschaft im 21. Jahrhundert.

Professor Dr. Werner Klän von der Lutherischen Theologischen Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel/Taunus, legte der Tagung zwei Referate mit den Themen „Kirchengemeinschaft – die Frage des bekennnistreuen Luthertums in Europa (eine deutsche Perspektive)“ und „Bekenntnis und Ökumene“ vor. In zusammenfassenden Thesen ermutigte er die Teilnehmer, klare Grundlagen bei Aufrichtung und dem Erhalt von Kirchengemeinschaft zu beachten. Die Teilnehmer verabschiedeten eine Resolution, die an die Kirchen weitergegeben werden soll (siehe unten).

Unter den Teilnehmern herrschte eine große Einigkeit darüber, dass die deutlichen Erkenntnisse der Reformationszeit einschließlich der dort benannten Ablehnung von anderen Positionen, wesentlich für Kirchengemeinschaft sei. Die Teilnehmer des Treffens, das von SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover), dem stellvertretenden Vorsitzenden des ILC und Präsidenten der Europaregion des ILC geleitet wurde, verpflichteten sich zu einem klaren lutherischen Bekenntnis als lutherische Kirche im Gespräch mit anderen Kirchen in der Gesellschaft.

Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Dr. Ishmael Noko, hatte eine Grußbotschaft gesandt, die durch den Beobachter des Lutherischen Weltbundes, Erzbischof Janis Vanags (Riga, Lettland) vorgetragen wurde.

An der Tagung nahmen teil:

Pastor Gijsbertus van Hattem, Lutherische Kirche Belgien; Pastor Dr. Gottfried Spieth, Evangelisch-Lutherische Kirche Europäisches Russland; Reverend Jonas Flor, Evangelisch-Lutherische Kirche Portugal; Stellvertretender Bischof Jan Cieslar, Schlesische Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Tschechischen Republik; Präsident Leif Jensen, Evangelische-Lutherische Freikirche in Dänemark; Erzbischof Janis Vanags, Evangelisch-Lutherische Kirche Lettland; Bischof Arri Kugappi, Evangelisch-Lutherische Kirche Ingriens in Russland; Bischof Dr. Diethardt Roth, SELK; Präses Reginald Quirk, Evangelisch-Lutherische Kirche von England; Präses Jean Haessig, Evangelisch-Lutherische Kirche - Synode von Frankreich und Belgien; Direktor John Mehl, Lutherische Kirche-Missouri Synode; Professor Dr. Werner Klän, SELK; Reverend Walter Ralli, Spanische Evangelisch-Lutherische Kirche.

• DOKUMENTATION

Thesen zur Kirchengemeinschaft

Entschließung der Teilnehmer der European Regional ILC Conference (11. - 14. Juni 2004)

1. Die Einheit der Kirche ist Gabe des Dreieinigen Gottes. Als solche ist sie eine Wirklichkeit, die all' unserem Bemühen um Klärung und Handhabung der Fragen kirchlicher Gemeinschaft vorgegeben ist.

2. Kirchengemeinschaft zwischen organisatorisch selbständigen Kir-

chenkörpern drückt vorhandene Lehrübereinstimmung in Verkündigung und Sakramentspendung aus.

3. Kirchengemeinschaft verschafft sich Ausdruck vorzüglich in der Übung gottesdienstlicher Gemeinschaft, wechselseitiger Zulassung zu den Sakramenten, und der wechselseitigen Anerkennung der Ämter (Interkommunion und Interzelebration). Überdies schließt sie geistlichen Beistand, gemeinsames Zeugnis (Mission) und gemeinsamen Dienst am Nächsten (Diakonie) ein.

4. Die lutherische Kirche steht auf Grund ihres Glaubens, ihrer Lehre und ihres Bekenntnisses im Raum der Einen, heiligen, christlichen Kirche, deren Glauben sie mit dem Blick auf Gesamtheit der Kirche Jesu Christi bekennt.

5. Da die Kirche durch die Predigt des Evangeliums und die Spendung der Sakramente ihr Dasein hat, ist zur Einheit der Kirche nötig, was die Kirche zur Kirche macht: Ihr Einssein hängt am Evangelium in der Gestalt schriftgemäßer Verkündigung des Wortes Gottes und stiftungsgemäßer Spendung der Sakramente.

6. Die Erklärung und Betätigung von Kirchengemeinschaft im Sinn von Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft einschließlich von Interkommunion und Interzelebration hat diesem Maßstab zu entsprechen.

7. Wir sind uns einig in der Verpflichtung, lutherische Identität in kirchlich verbindlicher Gestalt erhalten und gestalten zu wollen. In diesem Zusammenhang stellen wir fest, dass Kirchengemeinschaft den Konsens in Glaube, Lehre und Bekenntnis des Glaubens unabdingbar zur Voraussetzung hat.

8. Wir sind nach wie vor davon überzeugt, dass die Differenzen des Reformationszeitalters, namentlich in der Rechtfertigungslehre und der Lehre von den Sakramenten, und die dazu gehörigen Lehrverurteilun-

gen auch heute den Grund des Glaubens berühren.

9. Wir sind einander bereits weithin wechselseitig verpflichtet, an der Stärkung des lutherischen Zeugnisses in unserer eigenen Kirche zu arbeiten, es bei anderen Kirchen zu vertreten und im gesellschaftlichen Umfeld nicht nur in unserem eigenen Land, sondern auch im europäischen Kontext weiterzugeben.

10. Einmütigkeit und Übereinstimmung („magnus consensus“, CA I) in Bekenntnis, Lehre, Gottesdienst und Praxis unserer Kirchen sind und bleiben unser Ziel auf dem Weg zu vertiefter und in bestehender Kirchengemeinschaft.

ILC: LCMS startet Missionsbewegung ABLAZE!

US-Lutheraner werben weltweit um Mitarbeit kirchlicher Partner

Bochum, 24.8.2004 [selk]

Vom 5. bis zum 13. Juli weilte Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zur Teilnahme an einer Vorstandssitzung des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), als Mitglied des Vorbereitungsteams an der internationalen ABLAZE!-Konferenz und der Synodaltagung der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) in den USA.

Zur ABLAZE!-Konferenz hatten sich rund 30 Bischöfe und Präsidien aus konfessionellen lutherischen Kirchen versammelt. Sie brachten ihren Willen zur gemeinsamen Fortsetzung weltweiter Mission zum Ausdruck. Im Communiqué des Vorbereitungsausschusses nach Abschluss der Tagung heißt es:

„Mehr als 60 Repräsentanten aus 28 bekenntnislutherischen Kirchen weltweit kamen zu einem zweieinhalb Tage dauernden Gipfeltreffen im Amerika-Center in St. Louis

(USA) zusammen. Das Treffen, das im Vorfeld der 62. Kirchensynode der LCMS stattfand, diente dem Austausch von Erfahrungen in der Missionsarbeit, um voneinander zu lernen, Partnerschaften in der gemeinsamen Missionsarbeit aufzubauen und voranzutreiben. Die Teilnehmer legten detaillierte Ausarbeitungen zu Schlüsselfaktoren der Missionsarbeit, besonders zu Gemeindegründungen, Leitungsstrukturen und humanitärer Hilfe vor. Alle Referate wurden unter den drei Gesichtspunkten ‚Was funktioniert?‘, ‚Was ist möglich?‘ und ‚Was ist der nächste Schritt?‘ gehalten.

In Kleingruppen wurde einzelnen Aspekten der Referate nachgegangen. Das Ergebnis des Gipfeltreffens besteht in einem Netzwerk, das die Aufrichtung internationaler gemeinsamer Missionsarbeit auf allen Ebenen (sowohl auf Kirchen-, als auch auf Gemeindeebene) erleichtern soll. Zur Verwirklichung der Initiativen hat der Gipfel die Einrichtung einer Webseite beschlossen, die sowohl zur Anmeldung neuer ABLAZE-Partnerschaften dienen soll, als auch neue Möglichkeiten des ABLAZE-Dienstes weltweit aufzeigen soll. Der Gipfel sprach sich des Weiteren für die Einrichtung von Mini-Gipfeln aus, um die jetzt startende Bewegung auf die Gemeindeebene der teilnehmenden Kirchen herunterzubrechen.

Bischof Dr. Roth brachte gegenüber selk_news seine Hoffnung zum Ausdruck, dass die Gemeinden der SELK den auch schon von der Kirchenleitung gegebenen Impuls zur Mission zusammen mit der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmar) aufnehmen, umsetzen und sich so in die weltweiten Bemühungen der lutherischen Kirchen einbinden lassen.

USA: LCMS-Präses Kieschnick mit deutlicher Mehrheit wieder gewählt Synode erklärt Kirchengemeinschaft mit Lutheranern in Kenia

Bochum, 20.7.2004 [selk]

Gleich im ersten Wahlgang und mit deutlicher Mehrheit wurde der Präses der Lutherischen Kirche-Missouri Synode Dr. Gerald B. Kieschnick wiedergewählt. Damit steht Kieschnick für weitere drei Jahre an der Spitze der mit 2,5 Millionen Gliedern zweitgrößten lutherischen Kirche der USA.

Nachdem Kieschnick bei seiner Wahl im Jahr 2001 nur mit einer hauchdünnen Mehrheit Präses geworden war und während seiner ersten Amtszeit einige in der LCMS heftig umstrittene Entscheidungen gefällt hatte, war seine deutliche Wiederwahl für viele eine Überraschung. Kieschnicks Kritiker verloren bei den Wahlen zur Leitung der LCMS deutlich an Einfluss. Der bisherige Vizepräsident Daniel Preuss unterlag nicht nur Kieschnick bei der Wahl zum Präses, sondern musste auch seinen Platz als Stellvertreter an den Präses des Bezirks Oklahoma, William Diekelmann abgeben. Zu weiteren Stellvertretern wurden gewählt Dr. Paul L. Maier (Kalamazoo); Dr. Dean L. Nadasdy (Woodbury); Dr. Robert L. King (Jefferson City) und David D. Buegler (Avon).

Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kenia (ELCK) stellte die Synode am zweiten Verhandlungstag fest. Die 70.000 Glieder starke ELCK gehört zum Lutherischen Weltbund (LWB), sieht sich aber nicht schon durch diese Mitgliedschaft in Kirchengemeinschaft mit anderen LWB-Kirchen.

Mit zwei Entscheidungen stellte die Synode Weichen für die Entwicklung des gemeindlichen Lebens in der LCMS. In Zukunft soll es für Frauen möglich sein, all die gemeindlichen Aufgaben wahrzunehmen, die nicht ausschließlich in den Aufgabenbereich des ordinierten Pfarrers fallen. Damit wird es für Gemeinden der LCMS auch möglich, eine Gemeindepräsidentin zu wählen. Unter dem Namen „Lutherisches Gottesdienstbuch“ soll ab 2006 das neue Gesangbuch der LCMS ausgeliefert werden, dessen Entwurf die Synode annahm.

Als letzte Entscheidung ihrer Tagung beschloss die Synode, dass die Entstehung der Welt und alles Lebens in Gemeinden und Schulen der LCMS weiter als Schöpfung Gottes gelehrt werden soll. Darwins Evolutionslehre, auch in theistischer Form, entziehe einem Dank an Gott für die Gabe des Lebens den Boden und sei darum abzulehnen.

Die nächste der im Dreijahresrhythmus tagenden Kirchensynoden der LCMS wird im Jahr 2007 im texanischen Houston stattfinden.

Brasilien: Evangelisch-Lutherische Kirche feiert 100-jähriges Bestehen

Bochum, 24.8.2004 [selk]

Ihr 100-jähriges Bestehen feierte die Evangelisch-Lutherische Kirche von Brasilien (IELB) im Juni an verschiedenen Orten des Landes unter dem Leitwort „Wie ein Senfkorn“.

Bei den zentralen Feierlichkeiten kamen am 27. Juni etwa 8.000 Besucher in der Gigantinho-Sporthalle in Porto Alegre zusammen. Pastor Donaldo Pfluck, Vorsitzender der IELB-Kirchenleitung, betonte, dass die Feiern zeigen, dass die Kirche

das Evangelium heute mit dem gleichen Eifer ausbreite wie vor 100 Jahren. Die Feiern wurden von der Lutherischen Universität von Brasilien (ULBRA) mit englischer Übersetzung im Internet übertragen, wo noch einmal 2.000 Menschen dem Gottesdienst folgten.

Während des Gottesdienstes wurden 3 Tonnen unverderbliche Lebensmittel gesammelt, die in Hilfsprojekten der IELB und über die Armenspeisung der römisch-katholischen Kirche in Porto Alegre verteilt werden sollen. Anlässlich des Jubiläums hatte die Stadt Porto Alegre dem Präses der IELB Pfarrer Carlos Winterle am 15. Juni die Ehrenbürgerwürde verliehen. In seiner Dankesrede hob Winterle hervor, dass dies nicht nur eine Ehre sei, sondern auch die Verpflichtung enthalte, weiter zum Wohl der Menschen Brasiliens zu wirken.

In einem Gebäude am Crescencio-Pereira-Platz in der Gemeinde Sao Pedro do Sul, wo 14 Pfarrer, 10 Gemeinden und ein Professor die IELB am 24. Juni 1904 gegründet hatten, wurde am 19. Juni eine Gedenktafel enthüllt und das Jubiläum mit einem Gottesdienst in der städtischen Sporthalle begangen.

Vom 15. bis zum 30. Juni war in Memorial im Bundesstaat Rio Grande do Sul eine Ausstellung mit über 160 Fotos, Gegenständen und Dokumenten aus der 100-jährigen Geschichte der IELB zu sehen. Viele der Exponate aus dem Historischen Institut der Kirche waren zum ersten Mal der Öffentlichkeit zugänglich.

Bayern: Landeskirche verabschiedet „Publizistische Grundlinien“ Handlungsbedarf bei Kirchenzeitungen

Bochum, 24.8.2004 [selk]

Mit der Verabschiedung der „Publizistischen Grundlinien“ hat die Evangelisch-Lutherische Kirche in

Bayern (ELKB) eine neue Orientierung für die Aktivitäten in den Bereichen Publizistik, Öffentlichkeits- und Medienarbeit vorgelegt. Das Papier zielt darauf, die publizistischen Aktivitäten der Landeskirche aufeinander abgestimmt zu betreiben, auch hinsichtlich der Sicherung einer publizistischen Grundversorgung innerhalb der ELKB auf einem sich ständig wandelnden Medienmarkt.

Eine hohe Bedeutung für die Vermittlung kirchlicher und religiöser Themen messen die „Publizistischen Grundlinien“ dem Evangelischen Pressedienst (epd) zu. Durch seine „unabhängige und kompetente Berichterstattung“ erreiche die Nachrichtenagentur eine „breite Akzeptanz und hohe Glaubwürdigkeit“. Mit einer „gesicherten regionalen Präsenz“ unter Berücksichtigung der publizistischen Räume und der sechs Kirchenkreise der Landeskirche soll diese Arbeit fortgeführt werden. Für die beiden Kirchenzeitungen, das „Sonntagsblatt - Evangelische Wochenzeitung für Bayern“ (München) und das „Evangelische Sonntagsblatt aus Bayern“ (Rothenburg) sehen die „Publizistischen Grundlinien“ mit Blick auf sinkende Abonnentenzahlen Handlungsbedarf. Es sei auch künftig unverzichtbar, eine wöchentlich erscheinende Printpublikation den an der evangelischen Kirche Interessierten anzubieten. Deshalb wird eine rasche Entscheidung über ein „tragfähiges redaktionelles und wirtschaftliches Konzept“ empfohlen, das eine „größtmögliche Zusammenarbeit beider Blätter“ ermöglichen soll und die Voraussetzung dafür bietet, neue Leser zu gewinnen. Der Gemeindebrief als reichweitenstärkstes Medium der Gemeindefarbeit soll gestärkt werden, unter anderem durch eine Ausweitung entsprechender Aus- und Fortbildungsangebote. Für die Zielgruppen-Publizistik empfehlen die „Publizistischen Grundlinien“ eine Evaluation hinsichtlich ihrer Reichweite und Wirksamkeit.

Der Arbeit der Fachredaktionen für kirchliche und religiöse Themen im Bayerischen Rundfunk bescheinigen die „Publizistischen Grundlinien“ „hohes Niveau“ und „journalistische Sorgfalt“; nur eine angemessene Ausstattung gewährleiste, dass das Thema Religion in der Gesellschaft „weiterhin sachgemäß und fachlich kompetent“ bearbeitet werden könne. Gewürdigt wird darüber hinaus auch die Programmarbeit der Rundfunkbeauftragten sowie das Engagement des Senders für Qualität und Ausstattung der Sendeplätze für Verkündigungsbeiträge. Zur Sicherung des Engagements der Landeskirche im privaten Rundfunk bedürfe es unter anderem eines verstärkten Ressourceneinsatzes und der Ernennung eines Zuständigen für die redaktionelle Betreuung der zahlreichen Formate. Für den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wird eine bessere und effektivere Vernetzung im Bereich der Landeskirche als sinnvoll erachtet. Zudem sollte jedes Dekanat einen Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit ernennen. Die Aktivitäten im Bereich Internet als dem Medium der Zukunft müssten weiter ausgebaut und professionalisiert werden. Für die Bereiche Medienpädagogik, Medienethik und Medienrecht fordern die „Publizistischen Grundlinien“ ein verstärktes Engagement seitens der Landeskirche.

Nordelbien: Lübecker Bischöfin kritisiert päpstliche Glaubens- kongregation

„Wer heute darauf besteht, dass die Männlichkeit Jesu für sein Heilshandeln notwendig wäre, ist nicht bereit, das Privileg der Männlichkeit aufzugeben“

Bochum, 24.8.2004 [selk]

Die Lübecker Bischöfin Wartenberg-Potter kritisiert das von der päpstlichen Glaubenskongregation unter

der Leitung von Kardinal Ratzinger herausgegebene „Schreiben an die Bischöfe der katholischen Kirche über die Zusammenarbeit von Mann und Frau in der Kirche und der Welt“.

„Man wundert sich, dass im Jahr 2004 ein solches Papier veröffentlicht wird,“ so Bischöfin Wartenberg-Potter in einer Stellungnahme. Es reklamiere, dass Männer und Frauen zusammengehörten, spräche dann aber unverständlich nur von den Frauen, insbesondere von denen, die sich, wie es in dem Vatikanpapier heißt „um wirklich Frau zu sein, zum Gegner des Mannes machen“. „Natürlich,“ so die Bischöfin, „fing es damit an, dass wir die Frauen in der Bibel und die ‚weibliche Seite‘ Gottes entdeckten. Aber alle Namen, die Menschen geschaffen haben, sind im Grunde immer nur Annäherungen an die Qualität der göttlichen Anwesenheit und göttlichen Erfahrbarkeit. Jedes feste Gottesbild ist eine Einschränkung. Die männliche Gottesvorstellung ist eine Erfahrungsweise, die ich legitim finde, aber dadurch, dass sie ein fast exklusives Monopol in der Kirchen- und Theologiegeschichte hatte, kam es zu den bekannten fatalen Entwicklungen.“

Problematisch bewertet die Bischöfin, dass die Autoren des Vatikanpapiers die Kritik an der patriarchalen Gestalt der Kirche oberflächlich abwehren. Das zeige die Unwilligkeit, ernsthaft über die Rolle der Männer in der Geschichte und Gegenwart der Kirche nachzudenken. „Wer heute darauf besteht, dass die Männlichkeit Jesu für sein Heilshandeln notwendig wäre, ist nicht bereit, das Privileg der Männlichkeit aufzugeben. Jesus war auch Jude und jünger als 30“, so die Bischöfin. „Meine Auseinandersetzung mit dem Feminismus hat zu einer Vertiefung und Befreiung meines Glaubenslebens beigetragen. Mein Weg ins Bischöfinnenamt wäre ohne

meinen feministischen Hintergrund undenkbar. Am besten können Männer und Frauen zusammenarbeiten, wenn 1. endlich zugegeben wird, dass die patriarchalen Werte die Kirche dominiert haben und 2. die biologistische Determinierung überwunden und Frauen und Männer in Freiheit ihre sozialen Rollen bestimmen können. Ich fühle mich mit vielen katholischen Schwestern und Brüdern tief verbunden.“

**Württemberg:
„Wahrnehmen, wie
Menschen leben und
worunter sie leiden“
Schwerpunkttag der Synode
zum Thema „Wachsende
Kirche“**

Bochum, 24.8.2004 [selk]

„Die Kirche findet sich wieder auf einem Markt der Anbieter von Sinn, Trost, Wahrheit und religiösem Erlebnis und muss ihre universale Botschaft von einem partikularen Standort aus zu Gehör bringen“, so analysierte der Greifswalder Theologieprofessor Michael Herbst die Lage der Kirche beim Schwerpunkttag der Württembergischen Evangelischen Landessynode zum Thema „Wachsende Kirche“ am 10. Juli in Stuttgart. Zwar müsse die Kirche sparen und Dienste reduzieren, so Herbst, aber gleichzeitig müsse sie auch den Mut haben „aufzubrechen und Neues zu wagen – und dafür auch zu investieren.“

Mission sei dabei der Grundauftrag der Kirche, so der Theologe. „Eine wachsende Kirche müsse möglichst vielen Menschen möglichst viele Gelegenheiten geben, in den Glauben hinein zu wachsen und im Glauben zu reifen.“ Herbst schlug vor, in den nächsten Jahren 50 ehrenamtliche Gemeindeleiter auszubilden, um Gottesdienste zu gestal-

ten und Prozesse der Gemeindeentwicklung in Gang zu setzen. Außerdem sollten reisende Pfarrer die Gemeinden vor Ort beraten.

Die Ulmer Prälatin Gabriele Wulz forderte die rund 300 Synodalen und Gäste auf, „den Fluch des Zählens zu bannen“. Christen seien nicht verantwortlich für den Bestand und Fortbestand der Kirche. Nicht die Christen seien es, die die Kirche erhalten, sondern der Herr der Kirche, Jesus Christus. Es gehe nicht darum, nach Zahl, Größe und Menge zu schielen, sondern darum, „dass wir wahrnehmen, wie Menschen leben und worunter sie leiden“. Natürlich könne man in diesen Tagen den gesellschaftlichen Bedeutungsverlust der Kirche beklagen, aber dieser sei wohl eher auch eine Chance, den Texten des Alten und Neuen Testaments wieder näher zu kommen, so Gabriele Wulz.

Dekan Ulrich Mack, Vorsitzender des Theologischen Ausschusses der Synode betonte, dass wachsende Kirche nicht Auftrag, sondern Verheißung sei, nicht Befehl, sondern Ziel, nicht Belastung, sondern Begeisterung. Dies bestätigte auch der Tübinger Theologieprofessor Hans-Joachim Eckstein in seiner Bibelarbeit am Morgen in der Stuttgarter Stiftskirche. Wachsen sei etwas, was die Kirche wollen soll, was ihr aufgetragen sei.

Landesbischof Gerhard Maier machte deutlich, dass eine wachsende Kirche nur dann möglich sei, wenn diese Kirche „eine erkennbare, profilierte Gestalt mit einem unverwechselbaren Gesicht“ habe. Hierbei gehe es klar um die Glaubwürdigkeit der Kirche. Der Glaube sei nicht „machbar“, sondern werde von Gott gewirkt. Maier beklagte, man sei immer noch zu sehr wartende Kirche, die meine, Menschen müssten sie aufsuchen, zu ihr kommen. „Wir brauchen eine Sehnsucht, dass wir wachsen wollen“, so

der Bischof von rund 2,4 Millionen evangelischen Christen.

Württemberg: Abendmahl in Hauskreisen ohne ordinierten Pfarrer?

Landeskirche prüft, ob auch kirchliche Mitarbeiter Abendmahlsfeiern leiten dürfen

Bochum, 20.7.2004 [selk]

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg will ausloten, ob in Zukunft auch nicht ordinierte kirchliche Mitarbeiter in Hauskreisen und anderen Gemeindegruppen Abendmahlsfeiern leiten können. Die Synode beauftragte mit großer Mehrheit den Oberkirchenrat, die Kirchenleitung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, die kirchenrechtlichen Voraussetzungen hierfür zu prüfen.

Nach Auffassung des theologischen Ausschusses und des Rechtsausschusses der Synode ist die Feier des Abendmahls auch ohne einen ordinierten Pfarrer in Gemeindegruppen oder bei besonderen Anlässen wie Freizeiten möglich. Voraussetzung dafür sei aber, dass geeignete Mitarbeiter zuvor durch einen Kurs geschult und offiziell durch die Kirche beauftragt würden.

Bisher wird in Württemberg das Abendmahl bis auf wenige Ausnahmen im Gemeindegottesdienst gefeiert und von einem ordinierten Pfarrer oder einer ordinierten Pfarrerin geleitet.

Einen weitergehenden Antrag lehnte die Synode mit knapper Mehrheit ab. Er sah vor, dass der Oberkirchenrat die rechtlichen Voraussetzungen für eine Beauftragung von Laien nicht nur prüfen, sondern bereits schaffen sollte.

Württemberg: Stuttgarter Sprachenkolleg geschlossen Landeskirche muss sparen

Bochum, 24.8.2004 [selk]

Das Sprachenkolleg der Württembergischen Evangelischen Landeskirche hätte ruhig die nächsten 50 Jahre weiter bestehen können, denn es sei eine geschätzte Bildungseinrichtung der Landeskirche, so Oberkirchenrat Hans-Dieter Wille bei der Feier zur Schließung der seit 1946 bestehenden Sprachenschule. Aus finanziellen Gründen hatte die Evangelische Landessynode das Ende der traditionsreichen Einrichtung beschlossen. Viele Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hätten die württembergische Landeskirche um diese Einrichtung beneidet. Wille betonte, die Schließung bedeute nicht, dass die Landeskirche Sprachstudien gering achte. Im Gegenteil, man überlege, wie das Erlernen der alten Sprachen auf anderen Ebenen weiter gepflegt werden könne.

Auch der Vertreter der Tübinger Evangelisch-theologischen Fakultät, Professor Volker Drehsen, betonte, Tübingen habe „kräftig profitiert“ vom Sprachenkolleg. „Wir bedauern, wir betrauern und wir beklagen die Schließung“, so Drehsen. Das Sprachenkolleg sei ein „segensreicher Lückenbüßer“ gewesen. Was die Gymnasien nicht mehr geleistet hätten, und was die Universitäten noch nicht leisten konnten, habe diese Einrichtung optimal übernommen. Drehsen warnte vor einem Rückzug aus dem Studium der alten Sprachen mit dem Luther-Zitat: „Wo die Sprachen vernachlässigt werden, da muss zuletzt das Evangelium zugrunde gehen.“

Der bisherige Leiter des Sprachenkollegs, Studienleiter Hans Bachteler, zeigte sich enttäuscht über die Entscheidung der Landeskirche. Er

beklagte die Art und Weise, wie das Sprachenkolleg bis hin zum heutigen Abschluss „abgewickelt worden ist“. Die Schließung, so Bachteler, sei gleichzeitig auch ein Urteil über die eigene Arbeit, und das sei „deprimierend und verletzend“.

Im Sprachenkolleg konnten Abiturientinnen und Abiturienten in nur einem Jahr zwei der drei alten Sprachen lernen, die sie für das angestrebte Theologiestudium brauchten. Zwar bietet auch die Universität Sprachkurse in Altgriechisch, Hebräisch und Latein an, dort dauert das Erlernen der Sprachen aber in der Regel länger.

Mit dem Sprachenkolleg beendet eine Einrichtung der Landeskirche ihre Arbeit, die aber weit über das Studium der Sprachen hinausging. Für viele Kollegiaten war das Kolleg nach dem Abitur erster Berührungspunkt mit theologischen und kirchlichen Themen. Noch vor dem Studium mit seiner oft unübersichtlichen Vielfalt bereitete das Sprachenkolleg die jungen Frauen und Männer auf ihre spätere Arbeit als Pfarrerrinnen und Pfarrer oder Religionslehrerinnen und Religionslehrer vor.

LWB: Asiatische Regional-konferenz diskutiert Identität der LWB-Gemeinschaft

Malaysische Kirchen richten Vollversammlungs-Folgekonferenz aus

Bochum, 24.8.2004 [selk]

Delegierte der asiatischen Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) haben auf der asiatischen Kirchenleitungskonferenz vom 4. bis 7. Juni in Kuala Lumpur (Malaysia) diskutiert, welche Konsequenzen sich aus den Entscheidungen der Zehnten LWB-Vollversammlung vom Juli 2003 für

die weitere Arbeit ergeben. Immer wieder kehrten sie zu der Frage zurück: Was bedeutet es für uns, eine „Gemeinschaft von Kirchen“ zu sein?

Bischof Dr. Wesley Kigasung von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Papua-Neuguineas sprach in seinem Hauptreferat von der Begeisterung angesichts der Entwicklung der lutherischen Kirchen der Region zu einem „vereinten Leib, wie wir als Gemeinschaft von Kirchen in Asien uns heute gerne bezeichnen“.

Die 46 LWB-Mitgliedskirchen in Asien und im Pazifik sind in drei Subregionen unterteilt: Lutherische Gemeinschaft Nordostasien (NEALUC - North East Asian Lutheran Communion), Lutherische Gemeinschaft West- und Südostasien (WeSALUC - West and South Asian Lutheran Communion) und Lutherische Gemeinschaft Südostasien (SEALUC - South East Asian Lutheran Communion). Darüber hinaus haben die Kirchen einen Beratenden Ausschusses zur Koordinierung von Aktivitäten in der Region Asien (Advisory Committee for Coordination of Regional Expression in Asia, ACCREA) gebildet, um die regionale Ausprägung der Gemeinschaft zu fördern. Die asiatische Kirchenleitungskonferenz wurde von der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) in Zusammenarbeit mit ACCREA und dem Beratungsausschuss für theologische Ausbildung in Asien organisiert.

AME-Direktor Pfarrer Dr. Péri Rasolondraibe nahm in seinem Überblick über die Entscheidungen der Zehnten LWB-Vollversammlung Bezug auf den Beschluss zur Identität der Organisation. So habe die Vollversammlung im letzten Jahr entsprechend einer Empfehlung des LWB-Rates vom September 2002 eine Erweiterung des Namens des LWB verabschiedet, so dass der vollständige Name in Zukunft lautet: „Lutherischer Weltbund – eine Kirchengemeinschaft“. Zentrales Charakteristikum einer Gemeinschaft

von Kirchen sei es, in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft miteinander zu stehen, betonte Rasolondraibe. Dies ermögliche es Mitgliedern unterschiedlicher Kirchen, an den Abendmahlsfeiern der jeweils anderen teilzunehmen, weiterhin könnten ordinierte Pfarrerinnen und Pfarrer Gottesdienste in der jeweils anderen Kirche übernehmen.

In Gemeinschaft miteinander zu stehen, sei kein Hindernis, sich auch für ökumenische Beziehungen mit anderen Konfessionen einzusetzen, so Rasolondraibe. Es sei vielmehr ein sicherer Weg, um solche Beziehungen zu stärken. Weiterhin sei die *Communio* eine verbindlichere Form der Vereinigung als eine föderale Struktur. Eine solche könne aufgelöst werden, hingegen sei es nicht möglich, die *Communio* aufzukündigen, bemerkte der AME-Direktor. Er wies jedoch darauf hin, dass der LWB die Möglichkeit einer assoziierten Mitgliedschaft vorsehe. In diesem Fall könne eine Mitgliedskirche wählen, mit welchen Kirchen sie in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft treten möchte.

An der asiatischen Kirchenleitungskonferenz nahmen 70 Bischöfe und Kirchenpräsidenten, Jugend- und Frauenbeauftragte, Mitglieder von Regionalausschüssen, LWB-Ratsmitglieder aus der Region, Missionspartner und Mitarbeiterinnen des LWB-Stabs teil. Die asiatische Kirchenleitungskonferenz geht zurück bis in die 1970er Jahre, sie tritt gewöhnlich alle zwei oder drei Jahre zusammen.

LWB-Studienteam erörtert lutherische „Grammatik“ für den Umgang mit aktuellen ethischen Fragen Vielfalt kultureller Wahrnehmungen gemeinsamer Probleme

Bochum, 24.8.2004 [selk]

Ein Studienteam des Lutherischen Weltbundes (LWB), das sich mit

dem interkulturellen Umgang mit ethischen Themen befasst, hat auf seiner Tagung vom 19. bis 24. Juli in Nürnberg eine so genannte lutherische „Grammatik“ diskutiert, mit deren Hilfe Herausforderungen in ihrem jeweiligen Kontext bewältigt werden könnten.

Zum Studienteam der LWB-Abteilung für Theologie und Studien (ATS) gehören Ethiker aus Brasilien, China (Hongkong), Deutschland, Schweden, Südafrika, Ungarn und den USA. Es setzte Schwerpunkte bei bekannten Themen wie etwa der Berufung, hob aber auch neue Fragen hervor, so zum Beispiel die bürgerliche Verantwortung auf der globalen Ebene.

Am zweiten internationalen Treffen des ATS-Studienteams nahmen auch Professor Dr. Hans G. Ulrich von der Universität Erlangen und Pfarrerin Dr. Wanda Deifelt von der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien teil, die die Notwendigkeit aufzeigten, Fehlentwicklungen der lutherischen Tradition zu korrigieren.

In anderen Sitzungen des Studienteams lösten Papiere, die von Teammitgliedern vorgelegt wurden, erwartungsgemäß intensive Diskussionen aus. „Themen, wie Demokratie, Eigentum, genetisch veränderte Lebensmittel, Erziehung oder Sexualität, können in der afrikanischen, mittel- und osteuropäischen oder asiatischen Kultur in sehr unterschiedlichen Perspektiven angegangen werden“, bemerkte Pfarrerin Dr. Karen Bloomquist, die für die Studie zuständige ATS-Direktorin. „Aber auf dieser Tagung begannen sich auch interessante Konvergenzpunkte herauszubilden“, so Bloomquist.

Dr. Yuen Waiman, Professor am Lutherischen Theologischen Seminar in Hongkong, erklärte: „Was für einen Deutschen vielleicht provozierend wirkt, ist für einen chinesischen Christen eine Frage des realistischen Überlebens.“ Eine Konvergenz schien sich abzuzeichnen,

als Dr. Andras Csepregi von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn die Frage stellte: „Wie können Freiheit und Gemeinschaft in Ländern wie Ungarn oder Hongkong koexistieren?“

Das Studienteam diskutierte, wie vormoderne, moderne und spätmoderne Einstellungen zu ethischen Fragen in der heutigen globalisierten Welt in so komplexer Weise aufeinander treffen, dass der Eindruck entsteht, als lebten wir „in vielen Welten“. „Trotz allem ist es Gottes eine Welt“, betonte Bischof Dr. Moeahabo Phillip Moila von der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika.

Die Abschlusstagung des Studienteams ist für März 2005 in Südafrika vorgesehen. Der Arbeitstitel für die geplante Veröffentlichung der Studienergebnisse lautet „Ethics at the Intersections of God's World“.

Österreich: Gott als Glücksfaktor

Ökumenische Sommerakademie diskutiert „Gott, Glück und Gesundheit“

Bochum, 24.8.2004 [selk]

Unter dem Titel „Gott als Glücksfaktor“ stand die Abschlussdiskussion der „Ökumenischen Sommerakademie 2004“ am 16. Juli 2004 im österreichischen Stift Kremsmünster, an der sich hochrangige Kirchenvertreter beteiligten. Drei Tage lang hatten namhafte Theologen, Mediziner und Geisteswissenschaftler sich unter dem Titel „Gott, Glück und Gesundheit“ mit dem aktuellen „Gesundheitskult“ befasst.

Der kritische Vortrag des Psychoanalytikers Tilmann Moser war Ausgangspunkt für zahlreiche Wortmeldungen in der Diskussion. Moser, der 1976 mit seinem Buch „Gottesvergiftung“ für Aufregung gesorgt hatte, referierte über das Thema „Gott als Glück – Gott als Unglück“. Der Psychoanalytiker

erzählte, dass er mit Gott „kein Glück“ gehabt hätte, mittlerweile aber zu einem „positiven“ Verständnis gekommen sei.

Anmoderiert von der Vorsitzenden des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, Christine Gleixner, ergriff als erste Oberkirchenrätin Hannelore Reiner von der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses das Wort: Die Menschen, vermutete Reiner, würden bei „allen möglichen und unmöglichen Heilsverkündern ihr Glück suchen, weil wir Christen dieses zu wenig und klar vermitteln können“.

Der Linzer Diözesanbischof Maximilian Aichern stellte fest, die Erwartungen der Menschen seien heute „ungeheuer groß“. Die Kirchen würden sich keineswegs mehr als „allein seligmachend“ sehen: „Prüft alles und behaltet das Gute“, so Aichern. Abschließend sagte der armenisch-apostolische Erzbischof für Mitteleuropa, Mesrob Krikorian, dass Glück nur durch eine „ausgeglichene Harmonisierung der geistig-seelischen und der leiblichen Vergnügungen“ zu finden sei.

Kritik am modernen Gesundheitskult stand im Mittelpunkt des zweiten Tages der Ökumenischen Sommerakademie. Während für die alten Griechen die Gesundheit ein „Göttergeschenk“ war, so gelte die Gesundheit heute als „wiederherstellbares Gut“ nach dem Motto „Wer stirbt, ist selber schuld“, so der Kölner Psychiater Manfred Lütz. Wer den Tod zu vermeiden suche, der nehme sich damit wertvolle Lebenszeit, meinte Lütz in seinen Ausführungen unter dem Titel: „Gesundheit als Religion“. Grundsätzlich habe er nichts gegen etwas Sport und eine gesunde Lebensweise. Daraus habe sich aber ein „religiöser Kult“ entwickelt. So verglich Lütz etwa die Chefarzt-Visite im Krankenhaus mit einer Prozession und die Verordnungen des Hausarztes mit Bußregeln. „Die Benediktinerregeln sind dagegen der reinste Schlendrian“, so Lütz in Anspielung auf das Stift Kremsmünster als

Gastgeber der Sommerakademie. Der Ausdruck „Sünde“ komme in kirchlichen Predigten selten vor, im „Zusammenhang mit Sahnetörtchen“ aber regelmäßig. Blasphemisch könne man heute nur noch im Bereich der Gesundheitsreligion werden, so Lütz.

Das vorherrschende Gesundheitsverständnis wurde auch aus theologisch-ethischer Sicht beleuchtet: Der Augsburger Moraltheologe Klaus Arntz hinterfragte in seinem Vortrag die gängige Aussage „Hauptsache gesund“ und nannte es „problematisch“, dass Gesundheit als „fundamentaler Wert“ gelte. Gesundheit sei vielmehr ein „Gut“ – eine Realität, die nicht nach dem eigenen Willen geschaffen werde. Laut Arntz habe der Mensch früher ein gesundes Verhältnis zur Krankheit gehabt: „Heute hat er ein krankes Verhältnis zur Gesundheit“, so Arntz. In Hinblick auf heutige medizinische Entwicklungen dürfe man die Ethik nicht vergessen: Der Mensch müsse wieder lernen, mit Krankheiten zu leben, so Arntz. Er sprach vom „Mut zu bedingter Gesundheit“. Der „perfekte Mensch“ sei eine „geschichtsvergessene Vision“. Die Möglichkeit, an der Schöpfung maßgeblich mitzuwirken, sei zu einem Problem geworden. Die Gesellschaft hat laut Arntz den „Superlativ für sich entdeckt“. Aber nur weil es an Tankstellen „Super“ und „Super plus“ gibt, dürfe man dies nicht auf den Menschen ummünzen.

Niederlande:

Erster protestantischer Kirchentag nach Zusammenschluss von Lutheranern und Reformierten

Gegner der Fusion kritisieren breite Auswahl der Bekenntnistexte

Bochum, 24.8.2004 [selk]

Mehr als 5.000 reformierte und lutherische Christen versammelten sich am 12. Juni in der niederländischen Stadt Utrecht zu einem lan-

desweiten Protestantischen Kirchentag. Anlass dieser Großveranstaltung war der Zusammenschluss der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Königreich der Niederlande, der Niederländischen Reformierten Kirche (NRK) und der Reformierten Kirchen in den Niederlanden (RKN) zur Protestantischen Kirche in den Niederlanden (PKN), der offiziell am 1. Mai in Kraft trat.

Der Auftakt spiegelte die scheinbar nicht enden wollende Spannung mit den erbitterten Gegnern der Kirchenfusion wider. „Möglicherweise bewahren uns [die Hard-Liner] vor Triumphalismus“, erklärte der Generalsekretär der PKN, Pfarrer Dr. Bas Plaisier, in seiner Ansprache.

Mit mehr als zwei Millionen getauften Mitgliedern ist die Protestantische Kirche in den Niederlanden nach der römisch-katholischen Kirche mit 5 Millionen Mitgliedern die zweitgrößte Kirche im Land. Von den mehr als 2.200 Gemeinden, die einer der Gründungskirchen angehörten, haben mindestens 60 reformierte Gemeinden ihre Absicht erklärt, außerhalb der Union zu bleiben; die meisten davon gehörten der NRK an und haben sich seitdem zur „Wiederhergestellten Niederländisch-Reformierten Kirche“ zusammengeschlossen. Einige der früheren RKN-Gemeinden haben die Gruppe der „Weitergeführten Reformierten Kirchen in den Niederlanden“ gebildet.

Die Gründung der Protestantischen Kirche in den Niederlanden stellt den Abschluss des Vereinigungsprozesses „Samen op Weg“ (Gemeinsam auf dem Weg) dar, der 1961 mit einem Aufruf zur Wiedervereinigung der beiden reformierten Kirchen begonnen hatte. Als die lutherische Kirche sich 1986 dem Prozess anschloss, wurde nicht mehr von Wiedervereinigung, sondern von Vereinigung gesprochen. Die 14.000 Mitglieder zählende Evangelisch-Lutherische Kirche im Königreich der Niederlande und die NRK mit einer Mitgliedschaft von 1,9

Millionen gehen beide auf die Reformationsbewegung des 16. Jahrhunderts zurück, während die 650.000 Mitglieder starke RKN durch eine Fusion von Kirchen und Gemeinden entstand, die sich im 19. Jahrhundert von der NRK abgespalten hatten.

Mit der Gründung der Generalsynode der PKN wurden die beiden reformierten Synoden aufgelöst. Die lutherische Synode bleibt als beratendes Gremium für die Generalsynode weiterhin bestehen, um zu gewährleisten, „dass die lutherische Tradition bewahrt und in den Dienst der ganzen Kirche gestellt wird“. Fünf lutherische Delegierte aus dieser Synode gehören der aus 158 Mitgliedern bestehenden Generalsynode an.

Die PKN beruft sich auf elf (reformierte, lutherische und ökumenische) Bekenntnisschriften, die von „wesentlicher Bedeutung für die Protestantische Kirche in den Niederlanden“ sind. Die historischen Dokumente, zu denen die Confessio Augustana und die Leuenberger Konkordie gehören, werden im ersten Artikel der Verfassung der PKN erwähnt. In der Praxis können die Ortsgemeinden ihr eigenes konfessionelles Selbstverständnis festlegen, was zu einer Vielfalt an örtlichen Identitäten im Land führen wird.

Die breite Auswahl an Bekenntnisschriften, die der neuen Kirche zugrunde liegen, wurde jedoch von Personen, die die „harte Linie“ in der NRK vertreten, kritisiert. Der niederländische lutherische Theologe Professor Klaas Zwanepol sicherte dagegen den Mitgliedern der Generalsynode zu, dass diese Texte „nicht das Ende aller Gespräche bedeuten, sondern eben gerade den Dialog anregen sollen“. Zwanepol sprach auf der ersten Tagung der Synode, die am 13. und 14. Mai in Wageningen (Niederlande) stattfand.

Gegenwärtig gibt es vier lutherisch-reformierte Kirchen, die sich zu-

sammengeschlossen haben und sowohl dem Lutherischen Weltbund (LWB) als auch dem Reformierten Weltbund (RWB) angehören. Dies sind die Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus, die Evangelische Kirche am La Plata in Argentinien, die Lippische Landeskirche in Deutschland und die Madagassische Protestantische Kirche in Frankreich.

Dänemark: Keine Interkommunion bei Kirchentagen

Bochum, 24.8.2004 [selk]

Kommunikationsprobleme zwischen den Organisatoren der Dänischen Kirchentage Ende Juni haben zu einem schmerzlichen Zwischenfall im Zusammenhang mit dem ökumenischen Schlussgottesdienst geführt. Bis zum Tag vor der Schlussveranstaltung waren die Organisatoren davon ausgegangen, dass protestantisches Abendmahl und katholische Eucharistie an verschiedenen Stellen des Kirchraums in einem ansonsten gemeinsamen Gottesdienst gefeiert würden.

Dieses aus der Kommunität Taizé bekannte Modell sei, so der katholische Generalvikar Lars Messerschmidt, in einer früheren Vorbereitungsphase angesprochen, aber nie von Bischof Czeslaw Kozon genehmigt worden. Die Vorsitzende des Vorbereitungsstabes, Pfarrerin Christina Feddersen, war von der Zustimmung des Bischofs ausgegangen. So waren die Protestanten völlig davon überrascht, als die römischen Katholiken ihre Teilnahme am Schlussgottesdienst absagten. Dieser hätte, so Bischof Kozon, als Interkommunion missverstanden werden können.

In der öffentlichen Diskussion dieser Entscheidung betonte die Vorsitzende des Parlamentsausschusses für Kirchenfragen Birthe Roenn Hornbech, dass bei allem Lamento von Ökumene-Fundamentalisten, deutlich geworden sei, dass die kirchliche Trennung von 1536 fort-

wirke und dass ökumenische Arbeit nicht darin bestehe, den anderen zur Anpassung zu drängen, sondern in Anerkennung der Unterschiede den Dialog zu fördern. Professor Peter Widmann von der Universität Aarhus sieht die Gründe für Kozons Entscheidung eher in Rom. Der gegenwärtige Papst stehe hinter der derzeitigen katholischen Strategie des Rückzugs auf alte Positionen. Man sei kurz davor gewesen, gemeinsam Abendmahl zu feiern. Jetzt gelte wieder, dass lutherisches Abendmahl keine gültige Eucharistie sei. Widman verwies auf die Gemeinsame Erklärung zu Rechtfertigungslehre: „Wenn man sich als Glieder verschiedener Kirchen einig darüber ist, wie Menschen gerettet werden, dann kann man doch im Verständnis des Sakraments nicht so weit voneinander entfernt sein, dass Interkommunion unmöglich ist.“

Schweden: Bischöfin verteidigt Entscheidung zur Eröffnung eines Schwulen-Festes

Bochum, 24.8.2004 [selk]

Eine Bischöfin der Kirche von Schweden hat ihre Entscheidung verteidigt, „Stockholm Pride“, ein Festival für Lesben und Schwule zu eröffnen und wiederholte ihre Bereitschaft, gleichgeschlechtliche Partnerschaften zu segnen. Die Stockholmer Bischöfin Caroline Krook hatte am 28. Juli das viertägige Festival unter dem Motto „Heirat und Liebe“ offiziell eröffnet und dabei betont, dass lebenslange Treue ein Geschenk Gottes sei.

Serbien/Montenegro: Diskriminierendes Religionsgesetz Wiederholt Anschläge auf religiöse Minderheiten

Bochum, 24.8.2004 [selk]

Als diskriminierend bezeichnen kleinere religiöse Gruppen ein neues Religionsgesetz, das kurz vor der

Verabschiedung steht. Demnach sollen nur Religionsgesellschaften staatliche Anerkennung erhalten, die diese schon vom Parlament des Königreichs Jugoslawien zwischen 1918 und 1941 erhalten hatten. Dazu gehören neben der Serbisch-Orthodoxen und der Römisch-Katholischen Kirche die Muslime, Juden, Slowakische und Ungarisch-Deutsche Lutheraner, sowie die Ungarische Reformierte Kirche. Nur diese Religionsgemeinschaften bekämen staatliche Unterstützung und das Recht zu Trauungen und Beerdigungen. Andere Religionsgemeinschaften kritisierten, dass nur mono-ethnische Gemeinschaften anerkannt werden sollten und multi-ethnische damit diskriminiert würden. Religionsminister Milan Radulovic verwarf diese Kritik als „kommunistisch“.

Trotz der bevorstehenden Anerkennung erleben auch Lutheraner als Minderheitskirche Repressionen und müssen erleben, wie Kirchengebäude beschädigt und Friedhöfe geschändet werden. 84% der 7,5 Millionen Serben gehören zur Serbisch-Orthodoxen Kirche. Zu den verschiedenen protestantischen Kirchen des Landes zählen etwa 1,1% der Bevölkerung.

Kirgistan: Bischof Emmanuel Schanz bleibt weiteres Jahr im Amt Elfte Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Kirgisischen Republik

Bochum, 24.8.2004 [selk]

Der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Kirgisischen Republik, Emmanuel Schanz, hat sich bereit erklärt, für ein weiteres Jahr im Amt zu bleiben. Die Frage einer Neuwahl des Bischofs hatte im Mittelpunkt der 11.

Synode der Kirche gestanden, die vom 31. März bis 2. April in der kirgisischen Hauptstadt Bischkek stattfand. Bischof Schanz hatte die 44 Delegierten über seine Absicht informiert, vom Amt zurückzutreten und seinen Stellvertreter, Pfarrer Alfred Eichholz, als Nachfolger vorgeschlagen.

Im Laufe der Debatte wurde deutlich, dass entsprechend der Satzung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS), zu der die Evangelisch-Lutherische Kirche in der Kirgisischen Republik als selbstständige regionale Kirche gehört, die Amtseinführung eines neuen Bischofs nur in Anwesenheit dreier lutherischer Bischöfe möglich ist. Bischof Schanz revidierte daraufhin seine Entscheidung und gab bekannt, dass er für ein weiteres Jahr als Bischof zur Verfügung stehe.

Bischof Dr. Martin Hein von der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Partnerkirche der lutherischen Kirche in Kirgistan, dankte Bischof Schanz für seine Entscheidung und betonte die Bereitschaft seiner Kirche, die kirgisische Kirche auch weiterhin zu unterstützen. „Wir kommen hierher nicht nur, um Ihren Glauben zu unterstützen. Wir selber brauchen eine Unterstützung und wollen bei Ihnen den Glauben lernen“, erklärte Probst Gerhard Pauli von der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck während der Synode in Bischkek.

In seinem Bericht stellte Bischof Schanz fest, dass die kirgisische Kirche gegenwärtig 15 Gemeinden mit rund 1.170 Gemeindegliedern habe. Weiterhin mangle es aber an Predigern. Der Präsident der Synode, Alexander Schanz, berichtete, dass die Sommerlager der Kirche von über 430 Kindern und Jugendlichen genutzt worden seien und die Gemeinden weiter wüchsen.

ELKRAS-Frauenkonferenz: Rechte der Frauen im pastoralen Dienst verteidigen

LWB-Dokument „Kirchen sagen ‚NEIN‘ zur Gewalt gegen Frauen“ auf Russisch veröffentlicht

Bochum, 24.8.2004 [selk]

Die Teilnehmerinnen der 2. Frauenkonferenz der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) haben die ELKRAS dazu aufgerufen, die Rechte der Frau im pastoralen Dienst zu verteidigen und nicht zuzulassen, „dass ausländische lutherische Kirchen, die die Frauenordination ablehnen, einen Einfluss gewinnen“. Sie wünschten sich eine Kirche, „in der ihre Gaben, Fähigkeiten auf allen Ebenen eingebracht werden können“, betonten die 45 Teilnehmerinnen der Frauenkonferenz aus allen Regionalkirchen der ELKRAS, die vom 12. bis 18. Juli in Peterhof bei St. Petersburg (Russland) stattfand, in einer Abschlussklärung.

Die Teilnehmerinnen kritisierten, dass die in der Verfassung der ELKRAS garantierte Gleichberechtigung im kirchlichen Leben nicht an allen Stellen umgesetzt werde und die Frauen nicht zu allen theologischen Fragen – besonders zu denen, die sie betreffen – gleichberechtigt Stellung nehmen könnten.

„Das große Netzwerk der Frauen der ELKRAS ist in den vergangenen Jahren über den Weltgebetstag, über regionale Frauenseminare und andere gemeinsame Erfahrungen zu einer großen Gemeinschaft gewachsen, die bereichert, stärkt und ermutigt. Die Frauen wünschen sich deshalb, dass die ELKRAS als Gesamtkirche erhalten bleibt und weiter entwickelt wird. Alle Frauen üben in dieser Kirche verantwortungsvolle und leitende Ämter auf verschiedenen Ebenen aus. Sie tun dies mit großem Engagement und möchten dies auch in Zukunft tun“,

so die Teilnehmerinnen in ihrer Erklärung.

Sie wünschten sich, „dass die Lebendigkeit der Konferenz das Leben ihrer Kirche bestimmen möge und dass die Gemeinden ihre Verantwortung im Hinblick auf die Auswahl und Begleitung zukünftiger Pfarrer – sowohl Männer als auch Frauen – mit Ernsthaftigkeit und Liebe wahrnehmen“, betonten die Frauendelegierten aus Orten wie Kaliningrad und Grodno im Westen, Magadan und Chrabarowsk im Fernen Osten, St. Petersburg im Norden sowie Duschambe, Samarkand, Tbilisi und Baku im Süden.

Im Mittelpunkt der Tagung stand die Sorge um den Schutz der Frauen vor Gewalt in Gesellschaft und Familie, aber auch in der Kirche. Dieses Thema wurde in verschiedenen Bibelarbeiten und Gesprächsrunden erörtert. Thema der Bibelarbeiten waren die Stamm-Mütter Jesu (Matthäus 1). Die einzelnen Bibelarbeiten beschäftigten sich mit Tamar, Batseba, Rahab sowie Rut und wurden von einer kreativen Meditation begleitet. Als Ergebnis entstand ein von den Frauen auf Stoff gestickter bunter „Baum unseres Glaubens“.

Ein wichtiger Höhepunkt der Tagung war die Übergabe der russischen Übersetzung der vom Lutherischen Weltbund (LWB) herausgegebenen Publikation „Kirchen sagen ‚NEIN‘ zur Gewalt gegen Frauen“, die nicht nur individuelle, sondern auch strukturelle Gewalt, wie sie besonders Frauen erleben, thematisiert. Einschließlich der russischen Ausgabe ist das Dokument inzwischen in 21 Sprachen veröffentlicht worden. Die Publikation wurde während der Tagung von Priscilla Singh, Referentin für Frauen in Kirche und Gesellschaft des Lutherischen Weltbundes (LWB), vorgestellt.

Ein weiteres Thema der Konferenz bildete der Weltgebetstag der Frauen 2005, der von Frauen aus Polen gestaltet wird. Ewa Walter von der Evangelisch-Augsburgischen Kirche

in Polen, die Mitglied des Internationalen Weltgebetstagskomitees ist, berichtete über die Vorbereitungen.

USA: Finnischer Theologe muss Land verlassen Visa-Gesetze geändert

Bochum, 24.8.2004 [selk]

Ein finnischer Theologe am größten interkonfessionellen Seminar in den Vereinigten Staaten wird durch die Veränderung der Visa-Regelungen für hauptamtliche Mitarbeiter religiöser Organisationen gezwungen, das Land zu verlassen. „Wenn nicht einmal ein Theologieprofessor aus Finnland hier bleiben kann, dann ist mit den Verwaltungsvorschriften wohl einiges nicht in Ordnung“, meint Veli-Matti Karkkainen, seit vier Jahren Professor am Fuller Theological Seminary. Zum 31. Juli 2004 musste er die USA verlassen haben.

Venezuela: Lutherischer Kirchenpräsident ruft zu Verständigung und Einheit auf

Lutherische Kirche
verzeichnet Mitglieder-
schwund durch
Auswanderung

Bochum, 24.8.2004 [selk]

Der Präsident der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Venezuela, Pfarrer Akos Puky, hat zu Verständigung und Einheit aufgerufen. Der in den vergangenen Monaten aufgestaute Hass in der Bevölkerung sei sehr destruktiv. Obwohl Venezuela ein an Bodenschätzen sehr reiches Land sei, gebe es mehr verarmte Menschen als je zuvor. Insbesondere im Verlauf der vergangenen vier Jahre sei die Armut massiv angestiegen, so Puky in einem Gespräch mit der Lutherischen Welt-Information (LWI).

Die wirtschaftliche Situation sowie die politische Unsicherheit in Venezuela habe zu einer starken Ausrei-

sewelle geführt, betonte der 1936 in Budapest (Ungarn) geborene Kirchenpräsident. Insbesondere junge Menschen, die für sich in Venezuela keine sichere Zukunft mehr sähen, verließen das Land. Die Mitgliederzahl der lutherischen Kirche habe sich in den vergangenen Jahren nahezu halbiert. So hatte die seit 1986 zum Lutherischen Weltbund (LWB) gehörende Kirche Ende letzten Jahres nur noch 2.233 Mitglieder. Allein im vergangenen Jahr habe die deutschsprachige Gemeinde in Caracas mehr als 100 Familien verloren, der größte Teil sei nach Deutschland abgewandert.

Puky, seit Oktober 2002 Präsident der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Venezuela, berichtete, dass sich seine Kirche zunehmend für die spanisch sprechende Bevölkerung Venezuelas öffne, zu der inzwischen rund 40 Prozent der Gemeindeglieder gehörten. Seit 1973 würden die Gottesdienste in vielen Gemeinden auch in spanischer Sprache gehalten, zuvor fanden sie vorwiegend nur auf Deutsch, Dänisch, Lettisch, Norwegisch, Schwedisch oder Ungarisch statt.

Als Schwerpunkte der Arbeit seiner Kirche benannte Kirchenpräsident Puky die Bereiche Soziales – die Kirche unterhält mehrere Sozial- und Gesundheitszentren, Ökumene sowie die Missionsarbeit mit Teilen der indigenen Bevölkerung Venezuelas.

Papua-Neuguinea: Christlicher Glaube tief verwurzelt

Lutherische Mission in Papua-Neuguinea feiert 118-jähriges Bestehen

Bochum, 24.8.2004 [selk]

Die christliche Gemeinde sei in Gesellschaft und Kultur Papua-Neuguineas tief verwurzelt und dies

sei ein Segen, der sich weit über die Grenzen des Landes hinaus auswirke, betonte der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfarrer Dr. Ishmael Noko, am 11. Juli in Lae in der Provinz Morobe (Papua-Neuguinea). Noko nahm an den Feierlichkeiten zum 118. Jubiläum der Lutherischen Mission in Papua-Neuguinea teil.

Die Gründung der Lutherischen Mission in Papua-Neuguinea geht zurück auf die Landung des ersten lutherischen Missionars auf Neuguinea, Johannes Flierl, der am 12. Juli 1886 in Finschhafen eintraf. Ausgesandt von deutschen Missionsgesellschaften, richteten die ersten Missionare eine nahe gelegene Mission ein.

Noko hob in seiner Predigt vor rund 7.000 Kirchenmitgliedern und ökumenischen Gästen aus der ganzen Provinz Morobe hervor, dass die weltweit über 62 Millionen Mitglieder der lutherischen Kirchen, die zum LWB gehören, in der Erinnerung an die Ursprünge der lutherischen Mission in Papua-Neuguinea vereint seien und die lokalen Kirchen in der Verkündigung des Evangeliums unterstützten.

Der LWB-Generalsekretär merkte an, die ersten Missionare seien vor 118 Jahren nicht fortgejagt, sondern von der örtlichen Bevölkerung willkommen geheißen worden. Dies sei ein frühes Zeichen gewesen, dass Gottes Mission in Papua-Neuguinea Wurzeln zu schlagen begann, so Noko. Es sei aber auch ein Ausdruck für eine offene Haltung der Menschen, die die Mission während sich anschließender schwerer Zeiten und Schwierigkeiten stützen sollte.

Noko, der aus Anlass der Jubiläumsfeierlichkeiten vom 2. bis 12. Juli in Begleitung von Pfarrer Ginda Harahap, Asienreferent der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung

(AME), die LWB-Mitgliedskirchen in Papua-Neuguinea besuchte, lobte die offenen, verständnisvollen Beziehungen, die sich zwischen den Kirchen und der Regierung in Papua-Neuguinea entwickelt haben. Der LWB-Generalsekretär merkte an, die Freiheit der Christen, Gott anzubeten und ihm zu dienen, sei nicht in allen Ländern gegeben.

In diesem historischen Zusammenhang betonte Noko, es sei Realität, dass die heutige Welt verwundet sei und der Heilung bedürfe. Im Blick auf das Thema der Zehnten LWB-Vollversammlung im Juli 2003 „Zur Heilung der Welt“ forderte er die Kirchen auf, die Notwendigkeit der Heilung zwischen und innerhalb von Religionen, Kirchen, Familien und überall auf der Welt anzusprechen.

In Erinnerung an die Landung Flierls 1886 in Finschhafen, trafen auch die LWB-Delegation sowie führende Vertreter der Evangelisch-Lutherischen Kirche Papua-Neuguineas (ELC-PNG), einschließlich Bischof Dr. Wesley Kigasung, am 8. Juli mit dem Schiff in Finschhafen ein, wo sie von traditionell gekleideten Frauen in Kanus begrüßt und mit einem traditionellen „Singsing“ willkommen geheißen wurden.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-Neuguineas, die 1956 eingerichtet worden war, wurde 1976, kurz nach der Unabhängigkeit Papua-Neuguineas von Australien im Jahr 1975, selbstständig und schloss sich im gleichen Jahr dem LWB an. Mit rund 815.000 Mitgliedern ist die Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-Neuguineas die größte protestantische Kirche des Landes. Die Lutherische Gutnius-Kirche - Papua-Neuguinea mit rund 138.000 Mitgliedern gehört seit 1979 zum LWB. Sie gehört gleichzeitig zum Internationalen Lutherischen Rat (ILC).

Namibia: Bischof nimmt Entschuldigung an Gedenken an den Völkermord 1904 - Kameeta begrüßt Rede von Entwicklungsministerin Wieczorek-Zeul

Bochum, 24.8.2004 [selk]

In einer öffentlichen Erklärung vom 18. August hat der Bischof der Evangelischen Lutherischen Kirche in der Republik Namibia (ELCRN) Dr. Zephania Kameeta die Bitte um Vergebung angenommen, die Entwicklungsministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul am 14. August bei der Gedenkfeier zum hundertsten Jahrestages der vernichtenden Schlacht deutscher Kolonialtruppen gegen die Herero am Waterberg ausgesprochen hatte.

Kameeta äußerte die Hoffnung, dass es in Zukunft eine ähnliche aufrichtige Botschaft aus Deutschland an alle namibischen Menschen gegeben werde, deren Vorfahren durch koloniale Unterdrückung ums Leben gekommen seien oder darunter gelitten hätten. Die deutsche Regierung solle den historischen Augenblick nutzen, um die Entschuldigung auszudehnen auf die ganze namibische Nation, besonders auf die Nama-, Damara- und San-Völker. Es sei Zeit, dass Deutschland den Menschen von Namibia die Hand der Versöhnung, des Wiederaufbaus, der Entwicklung und des Friedens ausstrecke.

Liberia: Lutherischer Bischof mahnt zu Vergebung für ehemalige Kämpfer Bekenntnisse ehemaliger Kindersoldaten belegen Verletzung ihrer Grundrechte

Bochum, 24.8.2004 [selk]

„Lasst uns ihnen vergeben“ lautet die eindringliche Bitte von Bischof Sumoward Harris von der Luthe-

rischen Kirche in Liberia in einem Aufruf an die Bevölkerung, ehemalige Kämpfer des Bürgerkrieges wieder aufzunehmen und in ihrer Mitte willkommen zu heißen. In einem Interview mit der Lutherischen Welt-Information (LWI) betonte Harris, es sei viel Sensibilisierung vonnöten, bevor eine Reintegration gelingen könne. Dies gelte insbesondere bei den ehemaligen Kämpfern, die während des 14-jährigen Bürgerkriegs in Liberia getötet, vergewaltigt und geplündert hätten.

Bischof Harris sprach auch über die Angst, die einige ehemalige Kämpfer, die noch im Kindes- oder Jugendalter rekrutiert worden waren, vor der Rückkehr in ihre Heimatgebiete geäußert hatten. „Sie haben mir erzählt, dass einige ihrer Kameraden und Kameradinnen nach ihrer Entwaffnung getötet wurden. Deshalb haben sie Angst, was mit ihnen selbst geschehen würde, nachdem sie die Waffen niedergelegt haben“, berichtete Harris.

Als Ausdruck des kirchlichen Engagements für einen dauerhaften Frieden in Liberia betreut eine Arbeitsgruppe für Traumabewältigung und Versöhnung der Lutherischen Kirche in Liberia entwaffnete ehemalige Kämpfer in den beiden Entmilitarisierungs-Lagern, die vom Länderprogramm der Abteilung für Weltdienst (AWD) des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Liberia unterhalten werden. Beide Lager sowie zwei weitere wurden für die von der UN-Mission in Liberia (UNMIL) geleitete Aktion für Entwaffnung, Demobilisierung, Rehabilitation und Reintegration ausgewählt. Die Präsenz der Kirche vor Ort ist ein wesentliches Element für den Erfolg des Programms.

Laut Jacques Paul Klein, Leiter der UNMIL, haben seit Beginn der Aktion im Dezember 2003 bereits mehr als 38.000 ehemalige Kämpfer den Entwaffnungsprozess durchlaufen.

Die Aussage des Rebellenführers John Tamba, die Zeit des Kampfes sei vorbei, gibt Anlass zur Hoffnung. „Wir müssen unsere Waffen der UNMIL übergeben. Wir müssen wieder mit unserem Volk zusammenleben. Wir müssen um Vergebung bitten. Lasst uns um Verzeihung bitten für das Unrecht, das wir getan haben“, hatte Tamba betont.

Die Reintegration von schätzungsweise 15.000 Kindersoldaten – sowohl Jungen als auch Mädchen, viele zwischen sieben und zehn Jahre alt – stellt eine weitere große Herausforderung dar. Nachdem ihr Leben als Soldaten nahezu ausschließlich von Gewalt bestimmt war, sollen sie nun wieder lernen, als Kinder zu leben. Ziel der Reintegration ist, sie wieder in die Obhut ihrer Familien und Heimatgemeinden zu übergeben, doch bei 25 Prozent der Kinder sind keine Verwandten mehr aufzufinden, die sie aufnehmen könnten.

In einem Auffanglager für entwaffnete Kindersoldaten berichteten Kinder von Folterung und anderen Strafen, die sie von ihren ehemaligen Kommandierenden für angebliche Regelverstöße erdulden mussten. Eines der Kinder erklärte: „Wir wurden gefesselt und geschlagen und manchmal auch getötet fürs Stehlen, für die Nichtbefolgung von Befehlen und für Übergriffe auf die Zivilbevölkerung.“ Es ist grausame Realität, dass die ehemaligen Kindersoldaten zu Mittätern wurden bei Übergriffen auf Zivilisten, einschließlich Vergewaltigung, Mord und Plünderung.

Im Wissen um die großen Herausforderungen im Blick auf die Reintegration der ehemaligen Kämpfer des Bürgerkriegs hat sich Bischof Harris an die Vereinten Nationen und die Übergangsregierung von Liberia gewandt und darum gebeten, den Kirchen größeren Einfluss zu geben, damit sie im Reintegrations- und Versöhnungsprozess eine stärkere Rolle spielen können.

VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

Bundesverdienstkreuz für Osnabrücker Theologen Pöhlmann

Hörpel, 23.8.2004 [selk]

Der Osnabrücker evangelische Theologe Horst Georg Pöhlmann erhält das Bundesverdienstkreuz. Der emeritierte Professor für Systematische Theologie wird die Auszeichnung am 25. August in Osnabrück aus den Händen des niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff (CDU) entgegennehmen. Dies bestätigte die Staatskanzlei laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 9. August in Hannover. Pöhlmann wird nach eigenen Angaben für seine Verdienste um den ökumenischen und interreligiösen Dialog ausgezeichnet.

Vor allem mit dem Buddhismus, dem Hinduismus und dem Judentum habe er sich auseinandergesetzt, sagte Pöhlmann dem epd. Drei Mal sei er Gastprofessor in Bangalore in Südindien gewesen. „Mir ging es immer um den Dialog mit Andersdenkenden“, erläuterte er. Deshalb habe er sich auch mit dem Atheismus beschäftigt. Ergebnisse dieser Arbeit seien die Bücher „Wer war Jesus von Nazareth?“ und „Gibt es einen Gott?“

Daneben ist Pöhlmann seinen Angaben zufolge vor allem durch seinen „Abriss der Dogmatik“ und durch ein Buch zur Rechtfertigungslehre bekannt geworden. Seine Bücher wurden in mehrere Sprachen übersetzt. Gerade hat die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) eine neue Auflage der von Pöhlmann bearbeiteten Ausgabe der Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche herausgegeben.

Das Werk erscheint unter dem Titel „Unser Glaube“.

Horst Georg Pöhlmann ist in Niederbayern geboren. Von 1975 an lehrte er zunächst an der Universität Heidelberg. 1979 wechselte er an die Universität Osnabrück. In Osnabrück leitet er seit zwölf Jahren einen Arbeitskreis der Religionen.

Erster „Tag des Friedhofs“ in Bremen soll Ängste abbauen

Hörpel, 23.8.2004 [selk]

Am 19. September soll es in Bremen erstmals einen „Tag des Friedhofs“ geben. Die Aktion solle darauf aufmerksam machen, dass der Friedhof nichts mit Schrecken zu tun habe, sondern ein Ort des Erinnerns sei, heißt es laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) in einer Ankündigung der Organisatoren vom 23. Juli. Ziel sei es, Ängste abzubauen und zu informieren.

Der Tag wird von einer Arbeitsgemeinschaft mit Bestattern, Gärtnern, Steinmetzen, der Stadt und der Nordwestdeutschen Treuhandstelle für Dauergrabpflege vorbereitet. Er fällt zeitlich mit der Eröffnung des Ökumenischen Stadtkirchentages in Bremen zusammen.

Evangelische Kirche würdigt Lyrikerin Hilde Domin

Hörpel, 23.8.2004 [selk]

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat die Schriftstellerin Hilde Domin zu ihrem 95. Geburtstag am 27. Juli gewürdigt. Dies meldet der Evangelische Pressedienst (epd). Domin habe der evangelischen Kirche mit ihrem Werk einen Schatz anvertraut, auf den zu verzichten undenkbar sei, erklärte der EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber am 26. Juli in Hannover. Die 1909 als Tochter eines jüdischen Rechtsanwalts in Köln geborene

Autorin gilt als eine der bedeutendsten lebenden deutschen Lyrikerinnen.

In evangelischen Gesangbüchern seien ihre Gedichte und Aphorismen abgedruckt, erinnerte Huber. Gäbe es einen Nachweis der meistzitierten Gegenwartsautoren, würde Domin ganz sicher einen der vordersten Plätze einnehmen, fügte der Berliner Bischof hinzu. Aus ihren Texten sei viel für das Leben zu lernen.

Förderstiftung soll Arbeit der Akademie Loccum sichern

Hörpel, 23.8.2004 [selk]

Mit einer Förderstiftung will die Evangelische Akademie Loccum ihre Arbeit langfristig absichern. Die „Corvinus-Stiftung“ soll das vierte Standbein der Finanzierung neben Zuschüssen, Teilnehmer-Beiträgen und Drittmitteln werden, sagte Akademie-Direktor Fritz Erich Anhelm am 10. August dem Evangelischen Pressedienst (epd). Als Anfang zahlten 21 Stifterinnen und Stifter 35.000 Euro auf ein Treuhandkonto ein. Anhelm nannte diesen Start „sehr erfolgversprechend“.

Die Stiftung soll voraussichtlich 2005 gegründet werden. Untere Grenze dafür sei ein Volumen von 100.000 Euro. Zwar sei die finanzielle Lage der Akademie derzeit nicht bedrohlich. „Wir rechnen aber nicht damit, dass die Kirchensteuer nach oben explodiert“, so Anhelm: „Sie wird eher zurückgehen.“ Zinserträge aus der Stiftung könnten einen Teil der Personalkosten decken oder internationale Tagungen mitfinanzieren. Bei diesen Tagungen fielen zahlreiche Reisekosten und Kosten für Dolmetscher an. Um mögliche Stifter zu beraten, ließ sich eine Mitarbeiterin der Akademie berufs begleitend fortbilden.

Der Namenspatron der Stiftung, Antonius Corvinus (1501-1553), war Landessuperintendent in Calenberg-Göttingen und wirkte bei der Einführung der Reformation in Niedersachsen mit. Als 18-jähriger trat er ins Zisterzienserkloster Loccum ein. Die Akademie wurde 1946 mit dem offiziellen Namen „Corvinus-Akademie“ in Hermannsburg bei Celle gegründet, bevor sie 1952 nach Loccum umzog.

20. Juli 1944: VEF-Beauftragter geht auf Distanz zu Ergebnheits- telegramm

Attentat galt keiner von Gott eingesetzten Obrigkeit, sondern einem teuflischen Menschen

Hörpel, 23.8.2004 [selk]

Der Beauftragte der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) am Sitz der Bundesregierung, Dr. Dietmar Lütz (Berlin), ist auf Distanz zu einer 60 Jahre alten Grußadresse der VEF aus Anlass des gescheiterten Attentats vom 20. Juli auf Adolf Hitler gegangen. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Damals hatten die beiden Vorsitzenden der VEF, der Methodist Otto Melle und der Baptist Paul Schmidt, ein „Ergebnheitstelegramm“ an Hitler geschickt: „Zur Rettung von ruchlosem Attentat senden mit inniger Freude, Dank gegen Gott und der Versicherung weiterer Fürbitte herzlichste Glückwünsche namens der Vereinigung Evangelischer Freikirchen F.H. Otto Melle, Paul Schmidt.“

Wie Lütz dazu in einer Erklärung schreibt, können „heute lebende Christen, die in den Kirchen der VEF ihre geistliche Heimat haben, nicht nachvollziehen, welche Gefühls- und Gedankenwelt die damaligen Vorsitzenden der VEF bewegt haben, dem damaligen dämonischen ‚Führer‘ eine ‚göttliche‘ Bewahrung zu quittieren“. Es könne ihm heute auch nicht darum gehen, „aus einem

Sicherheitsabstand von 60 Jahren Vorwürfe zu erheben“. Doch die damals als „ruchlos“ bezeichneten Attentäter vom 20. Juli verdienten "jede nur denkbare Rehabilitation".

Lütz hält die Motive der Männer des 20. Juli für „ehrentoll“: „Das Attentat galt keiner von Gott eingesetzten Obrigkeit, sondern einem teuflischen, gewissen- und gottlosen Menschen, der sich einer Staatsmaschinerie mit bürokratisch-preußischem Gehorsamsapparat zur Durchsetzung seiner unmenschlichen Ziele bedienen durfte.“ Lütz dankt den Attentätern, weil man nur so rückblickend sagen kann: „Nicht alle haben sich verführen und zum Mitmachen zwingen lassen.“ Er ist sich zudem sicher, dass sich seiner Distanzierung vom Ergebnheitstelegramm heute viele Angehörige aus VEF-Kirchen anschließen werden.

Mit einem Abendsegen gelassen in die neue Arbeitswoche

Stadtradio des rbb strahlt am Sonntagabend Segensworte aus

Hörpel, 23.8.2004 [selk]

Mit einem Abendsegen will das Stadtradio 88acht des Rundfunks Berlin-Brandenburg (rbb) seinen Hörern zu einem möglichst unaufgeregten Start in die neue Arbeitswoche verhelfen. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Jeden Sonntag um 21.58 Uhr strahlt der Sender Gebete, Texte und Segensworte aus, die von der evangelischen und der katholischen Kirche geliefert werden. „Gelassen einschlafen, obwohl morgen Montag ist ...“ dazu möchte die Leiterin des Evangelischen Rundfunkdienstes, Pfarrerin Angelika Obert (Berlin) beitragen. Nach ihrer Erfahrung kommt der abendliche Segen einem wachsenden spirituellen Bedürfnis entgegen. Beim Wellenchef von 88acht, Florian Barckhausen, stößt das Angebot auf offene Ohren: „Der

Sonntagabend ist für viele der schwerste Tag der Woche. Da kann es nur gut sein, wenn wir dabei helfen können, Mut zu machen für die neue Woche.“

Neues Freizeitverhalten: Aus Zeitvertreib wird Selbsterfahrung

Zukunftsforscher Horx:
Die Deutschen suchen
wieder feste und verlässliche
Werte

Hörpel, 23.8.2004 [selk]

Das Freizeitverhalten der Deutschen wird sich radikal ändern. „Aus Hobbys und Zeitvertreib werden in der Wissensgesellschaft Selbsterfahrung, neues Lernen und persönliche Projektwelten“, schreibt der Zukunftsforscher Matthias Horx laut idea in seinem in Bonn erscheinenden Zukunftsletter. Der Wandel auf den Freizeitmärkten führe weg von Massenvergnügungen und der Spaßgesellschaft; dagegen gewinne die Entdeckung von „Innenwelten“ größere Bedeutung. Horx schreibt: „Das private Leben in der Ungesellschaft orientiert die Menschen wieder mehr auf feste und verlässliche Werte. Dabei wird ein neues Verhältnis zur eigenen Innenwelt aufgebaut, ohne indes in einer neuen Innerlichkeit aufzugehen.“ Gemeinsinn werde auf den Freizeitmärkten von morgen neu entdeckt, so der Zukunftsforscher. Nach seinen Angaben geben die Deutschen jährlich rund 300 Milliarden Euro für die Freizeitgestaltung aus. In Zukunft ließen sich die Kunden jedoch nicht mehr mit „purem Halligalli“ ködern.

Ein Leitrend im Freizeitverhalten sei das Umgestalten und Veredeln der eigenen vier Wände. Baumärkte boomten, und Heimwerker-Sendungen eroberten das Fernsehen. Horx sieht auch das Ende oder eine Umgestaltung der Erlebnis-parks voraus. So steht das Disneyland in Paris kurz vor der Schlie-

ßung. In den nächsten Jahren würden klassische Freizeitanlagen, etwa Zoos, neue Popularität gewinnen. Im Sport gehe der Trend zum Einfachen: „Statt des allerneuesten Surfboards zu finanzieren, ziehen auch die jungen und erlebnisorientierten Zielgruppen die Wanderschuhe an und entdecken die Exotik der Natur in der Nähe und eine neue Lust am Vertrauten und Heimatlichen.“ Dies verdeutlichte auch die Trendsportarten Laufen und Nordic Walking, die auch für Ältere und Übergewichtige attraktiv seien.

Liedermacher Kunze rät Kirche zu „Gott statt Gottschalk“

Hörpel, 23.8.2004 [selk]

Der Liedermacher Heinz Rudolf Kunze (47) hat der Kirche geraten, ihre religiösen Antworten offensiv zu vertreten. In einem Interview mit dem evangelischen Magazin „Synode direkt“ der braunschweigischen Landeskirche sagte Kunze laut dem Evangelischen Pressedienst (epd), es habe keinen Sinn zu versuchen, für Religion, Spiritualität und Glauben zu werben, indem man sich überall und allenthalben wie Showmaster Thomas Gottschalk gebärde.

Die Kirche muss nach den Worten Kunzes darauf achten, dass sie nicht in erster Linie ein Unterhaltungs- und Zerstreungsangebot ist, sondern eine grundsätzlich andere Sicht der Dinge bietet. „Gott statt Gottschalk muss ihre Devise lauten“, sagte der Musiker.

Zum Jahreswechsel will Kunze einen Erkennungssong für den Deutschen Evangelischen Kirchentag 2005 in Hannover veröffentlichen. Zwei seiner fünf besten Freunde seien Pastoren. Sie hätten ihn seit der Schulzeit immer wieder mit der Theologie in Verbindung gebracht. „Zu Studienzeiten habe ich sogar eine Doktorarbeit über

den Gottesbegriff bei Spinoza und Schelling angefangen“, berichtete Kunze.

Viele Pop- und Rockmusiker glauben nach Einschätzung Kunzes, dass die Fans von ihnen Zurückhaltung gegenüber der Kirche erwarteten. Ob diese Zurückhaltung ihrer privaten Meinung wirklich entspreche, sei dahingestellt: „Ich kann mir genauso gut vorstellen, dass einige lauthals linke Sprüche klopfen und heimlich CDU wählen – wenn sie nämlich an ihre Steuererklärung denken.“

Rund 250 Jugendliche schreiben E-Mails an Lebensberater

Hörpel, 23.8.2004 [selk]

Rund 250 Jugendliche aus ganz Niedersachsen haben seit Dezember 2003 ihre Probleme per E-Mail evangelischen Lebensberatern anvertraut. Die Loslösung von den Eltern, Probleme in Schule und Ausbildung sowie die erste Partnerschaft seien die wichtigsten Anlässe, sagte der Leiter des Evangelischen Beratungszentrums Hannover, Axel Kreuzmann, am 20. August dem Evangelischen Pressedienst (epd) in einer Zwischenbilanz. Nach zögerlichem Beginn steige die Zahl der E-Mail-Kontakte inzwischen an.

Die hannoversche Landeskirche hatte das Projekt ins Leben gerufen, um Schwellenängste von Jugendlichen gegenüber der Lebensberatung abzubauen. Jugendliche machten keine Termine für ein Beratungsgespräch, sagte Kreuzmann. Per E-Mail meldeten sie sich oft zunächst unter Decknamen wie „Micky Maus“ oder „James Bond“. Anders als bei der Telefon-Seelsorge, bei der Jugendliche häufig Scherz-Anrufe starteten, kämen alle mit ernsthaften Anliegen.

„Im äußersten Fall geht es bis zu Selbstmord-Gedanken“, sagte

Kreuzmann. Die meisten Jugendlichen seien in Cliques integriert, trauten sich aber nicht, ihre Probleme dort zu zeigen. Viele berichteten, sie hätten niemanden, mit dem sie sich aussprechen könnten. Nach einer Reihe von E-Mails erklärten sich die Jugendlichen häufig zu einem persönlichen Gespräch bereit. Sie würden dann an eine der 30 Beratungsstellen der Landeskirche zwischen Harz und Nordsee vermittelt.

Das Projekt ist bis Ende März 2005 befristet. Das Beratungszentrum richtete dafür eine eigene Stelle ein. Zur Finanzierung stellten die Landeskirche, die Hanns-Lilje-Stiftung und die Klosterkammer Hannover zusammen 50.000 Euro zur Verfügung. (Adresse: ev.beratungszentrum.hannover@evlka.de)

Universität des Dritten Lebensalters besteht zehn Jahre

Hörpel, 23.8.2004 [selk]

Seit zehn Jahren können Menschen über 50 Jahre in Göttingen wissenschaftliche Vorlesungen und Seminare besuchen. Die Universität des Dritten Lebensalters steht Interessierten mit und ohne Abitur offen, teilte der Trägerverein laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 18. August mit.

Ein 20-köpfiger Hörerrat wählt aus dem Veranstaltungsangebot der Göttinger Universität jedes Semester 60 Vorlesungen aus den verschiedenen Fachbereichen aus. Diese Veranstaltungen besuchen die Senioren zusammen mit den regulären Studenten.

Zusätzlich hat die Universität des Dritten Lebensalters ein eigenes wissenschaftliches Programm entwickelt. Es besteht in jedem Semester aus 10 bis 15 Seminaren, die zum Teil von Nachwuchswissenschaftlern geleitet werden. Dabei erarbei-

ten die Teilnehmer Fragestellungen aus Theologie und Literaturwissenschaft, aus Geschichte, Kunstgeschichte, Musik und Philosophie. Hinzu kommen Veranstaltungen in den Bereichen Sport und Sportberatung.

In den vergangenen Semestern nahmen jeweils rund 400 Menschen zwischen 50 und 90 Jahren die Angebote der Universität des Dritten Lebensalters wahr. Mitglied im Verein werden die Personen, die sich für die Teilnahme angemeldet und den Semesterbeitrag bezahlt haben. Zu jedem Semester erscheint ein Verzeichnis der Veranstaltungen der Universität des Dritten Lebensalters.

Ingenieur stiftet Acker für Posaunenarbeit

Hörpel, 23.8.2004 [selk]

Mit einer ungewöhnlichen Spende will ein Ingenieur der Elektrotechnik aus Ströhen bei Diepholz die Posaunenarbeit der evangelischen Kirche fördern. Der 39-jährige Andreas Lorch hat einen Acker zur Verfügung gestellt. Der Wert des rund zwei Fußballfelder großen Grundstücks soll in das Grundkapital einer Posaunen-Stiftung einfließen, sagte Lorch am 23. Juni dem Evangelischen Pressedienst (epd).

Das Posaunenwerk der Hannoverschen Landeskirche wirbt zurzeit um Gelder für eine Stiftung. Sobald 25.000 Euro zusammengekommen sind, könne die Stiftung gegründet werden, sagte der Leiter des Werks, Wolfgang Gerts. Langfristig angestrebt sei ein Volumen von einer Million Euro. Die Zinserträge der Stiftung sollen der Ausbildung des Bläser-Nachwuchses zu Gute kommen.

Die mit Getreide bebaute Ackerfläche von Andreas Lorch ist nach seinen Angaben auf einen Wert von rund 11.000 Euro geschätzt worden. Das Feld sei noch für 15 Jahre verpachtet und bringe jährlich Pachter-

löse ein. Der ehemalige Nebenerwerbs-Landwirt hat den Acker gestiftet, weil er die Arbeit in den Posaunenchor als „innere Mission der Kirche“ für wichtig hält.

„Nirgendwo sonst werden junge Leute so angehalten in Gottesdienste zu gehen, mitzumachen und sich einzubringen“, sagt Lorch, der Mitglied im Landesposaunenrat ist und selbst einen Chor leitet. In der Hannoverschen Landeskirche spielen laut Wolfgang Gerts rund 14.000 Bläser aller Generationen in knapp 800 Chören. Sie werden von sieben Landesposaunenwarten aus- und weitergebildet. Rund 1.000 Chorleiter und Ausbilder sind ehren- und nebenamtlich tätig.

EKD: Unterhalt von Kirchen verursacht erhebliche Kosten

Hörpel, 23.8.2004 [selk]

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) verwendet rund zwölf Prozent ihrer jährlichen Gesamtausgaben auf die Erhaltung und Sanierung von Kirchengebäuden. Angesichts der knapper werdenden Einnahmen sei in den Gemeinden derzeit eine „neue Kreativität“ zu beobachten, um zusätzliche Mittel für die Bauwerke aufzubringen, sagte EKD-Sprecherin Silke Fauzi in Hannover am 1. Juli dem Evangelischen Pressedienst (epd). Vor allem die Erhaltung und Sanierung der knapp 25.000 denkmalgeschützten Gebäude verursache erhebliche Kosten.

Nach einer am selben Tag veröffentlichten Statistikbroschüre der EKD flossen im Jahr 2000 knapp 1,3 Milliarden Euro in die Unterhaltung und Pflege kirchlicher Gebäude und Grundstücke. Die evangelischen Kirchen besitzen den Angaben zufolge rund 75.000 Gebäude. Darunter sind rund 21.000 Kirchen, 2.500 Friedhofskapellen und 3.100 Gemeindezentren mit Gottesdienstraum. Hinzu kommen 9.400 Ge-

meindehäuser und 17.200 Pfarrhäuser. Auch rund 5.000 Kindertagesstätten und 140 allgemeinbildende Schulen sind im Besitz der Kirche.

Bibelprojekt: 150 Holzschnitte in Hermannsburg zu sehen

Hörpel, 23.8.2004 [selk]

Der Künstler Günter Skrodzki aus Hattstedt in Nordfriesland stellt vom 31. Juli bis zum 19. September in Hermannsburg bei Celle 150 Holzschnitte zur Bibel aus. Die Bilder seien ein Teil des monumentalen Werkes „Projekt Bibel“, das Skrodzki bis zu seinem 70. Geburtstag im kommenden Jahr abschließen möchte. Darin wolle er in mehr als 400 Holzschnitten die gesamte Bibel darstellen, teilte das Evangelisch-lutherische Missionswerk in Niedersachsen laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 14. Juli mit.

Teile der Ausstellung sind auf Einladung des Missionswerkes im Ludwig-Harms-Haus sowie in drei evangelischen und einer katholischen Kirche in Hermannsburg zu sehen.

Das Werk Günter Skrodzki sei von einer tiefen Religiosität geprägt, heißt es in der Ankündigung. Der Künstler bediene sich unterschiedlicher Stilmittel: von gefühlvollen Portraits bis hin zu abstrakten Darstellungen. Das „Projekt Bibel“ gilt den Angaben zufolge als „wohl größtes Bildwerk zur Bibel, das je geschaffen wurde“.

Interreligiöses Lernen an Schulen wird untersucht

Hörpel, 23.8.2004 [selk]

Der Osnabrücker Theologieprofessor Reinhold Mokrosch hat eine Untersuchung zum interreligiösen Lernen an der Schule angekündigt. Bereits jetzt sei erkennbar, dass gläubige muslimische Jugendliche

eine Herausforderung für ihre Mitschüler aus dem christlichem Umfeld darstellten, sagte Mokrosch am 9. Juli in Osnabrück. Die Studie soll herausfinden, ob interreligiöses Lernen eine Alternative oder Ergänzung zum herkömmlichen Religionsunterricht sein könne.

Gemeinsam mit zwei Hamburger Kollegen will Mokrosch den interreligiösen Unterricht untersuchen, der seit 1998 an Hamburger Schulen erteilt wird. „Wir möchten erfahren, ob Einblicke in die jeweils andere Religion das Alltagsverhalten der Schüler verändern“, sagte Mokrosch. Zu fragen sei, ob sich Schüler von anderen Religionen und ihren Gottesbildern beeinflussen ließen oder wie sie sich über Texte der christlichen Bergpredigt und der muslimischen Scharia verständigten.

Untersuchungen im englischen Birmingham hätten gezeigt, dass viele Kinder Begriffe wie Kirche, Synagoge und Moschee wild durcheinander werfen, während andere Jugendliche genauestens differenzieren könnten, berichtete Mokrosch. Der interreligiöse Unterricht sei keine Konkurrenz zum christlichen oder islamischen Religionsunterricht. Der Unterricht in einer bestimmten Religion sei eine notwendige Vorbereitung für den interreligiösen Unterricht.

Vorwurf: Führende Vertreter der „Neuapostolischen Kirche“ waren Stasi-IM

Hörpel, 23.8.2004 [selk]

Hochrangige Vertreter der „Neuapostolischen Kirche“ (NAK) sollen als Spitzel für den Staatssicherheitsdienst der DDR gearbeitet haben. Diesen Vorwurf erhebt laut idea ein ehemaliges Mitglied der Religionsgemeinschaft, der Hamburger Autor Olaf Wieland, in einem Interview mit der Evangelischen Wochenzeitung „Die Kirche“ (Berlin). Wieland liegen nach eigenen

Angaben zwei Anwerbeprotokolle der Stasi vor, nach denen der Apostel Kurt K. und der frühere Bischof Willy A. Inoffizielle Mitarbeiter (IM) der Stasi waren. Nach den Protokollen seien sie auf „freiwilliger Grundlage angeworben“ worden. Beide hätten Personen denunziert, die dem Gottesdienst länger ferngeblieben seien. Dies sei mit einem „asozialen Lebenswandel“ gleichgesetzt worden. Durch die Berichte seien Personen „ins Visier der Sicherheitsorgane“ geraten. Ein Gemeindevorsteher habe eine Frau wegen angeblicher Vorbereitung einer Republikflucht angezeigt.

Wieland wirft der NAK ferner vor, dass sie auch das nationalsozialistische Regime „auf allen Gebieten unterstützt“ habe. 13 leitende Geistliche seien Mitglied der NSDAP gewesen, der Sohn des Stammapostels Johann Bischoff sei Mitglied der SA gewesen. Ein Schulbekenntnis der NAK wegen ihrer NS-Vergangenheit hat es nach Angaben Wielands nie gegeben. Zusammen mit anderen ehemaligen NAK-Mitgliedern will der Aussteiger die Kirche wegen ihrer Verfehlungen anprangern, „damit sie umkehrt, Reue übt und Buße tut“. Wieland fordert, dass die NAK in einen Opferfonds für ehemalige politische Gefangene einzahlt, „wie das die Evangelische Kirche für die Zwangsarbeiter getan hat“.

Die NAK ist mit 380.000 Mitgliedern die viertgrößte Religionsgemeinschaft in Deutschland.

Englischer Erzbischof wird wieder Gemeindepastor

Hörpel, 23.8.2004 [selk]

Der zweithöchste anglikanische Geistliche Englands, der Erzbischof von York, David Hope, beschließt seine Berufslaufbahn da, wo sie begann – als Gemeindepastor. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Demnach gab der 64-jährige jetzt bekannt, dass er ab März an

der St. Margaretenkirche im nord-englischen Ilkley nahe der Industriestadt Bradford tätig sein wird. Hope, der seit 1995 als Erzbischof amtiert, hat nie einen Hehl daraus gemacht, dass es ihn zurück in die Gemeinde zieht, auch wenn er erhebliche Einkommenseinbußen hinnehmen muss. Gemeindepastor in England verdienen im Durchschnitt 27.700 Euro pro Jahr. Ein Bischof startet mit einem Jahresgehalt von 50.895 Euro, und der höchste Repräsentant, der Erzbischof von Canterbury erhält 93.780 Euro. Hope sagte, in der Kirche gehe es nicht um Bezüge, sondern um Berufung. Wie der Informationsdienst Ekklesia weiter berichtet, spielen auch kirchenpolitische Gründe eine Rolle. Der konservative Bischof liegt seit langem quer zu den Strömungen seiner Kirche, die für die Frauenordination sowie schwule und lesbische Geistliche eintreten.

Werbewirtschaft zeichnet christliche Plakat-Kampagne aus

Hörpel, 23.8.2004 [selk]

Die überkonfessionelle Initiative „Gott.net“ (Dülmen) hat für eine Plakat-Kampagne einen Preis erhalten. Sie wurde beim diesjährigen „Deutschen Plakat Grand Prix“ am 1. Juli in Frankfurt am Main in der Sparte Kultur mit Silber ausgezeichnet. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Das preisgekrönte Plakat ist schwarz und enthält in weißen Lettern nur eine Botschaft „Wir müssen miteinander reden – Gott“. Bei dem jährlich vom Fachverband Außenwerbung vergebenen Preis werden Plakate ausgezeichnet, „die durch ihre kreative Leistung, eine provokante Aussage und eine klar erkennbare Botschaft überzeugen“. Die Betrachter des Plakats werden auf die Internetseite www.gott.net verwiesen, wo Informationen über den christlichen Glauben zu finden sind. Geschäftsführer und Initiator der Aktion ist der Journalist Dieter Kohl

der Journalist Dieter Kohl (Dülmen). Nach seinen Worten ist es Ziel der Kampagne, Gott wieder neu ins Gespräch zu bringen.

Der Pressesprecher der Aktion, Stephan Volke (Marburg), teilte mit: „Wir konnten seit Januar rund 50.000 Besucher auf der Internetseite verzeichnen. Erstaunlich für uns ist, dass zum Beispiel das ‚Vaterunser‘ sehr häufig nachgefragt wird.“

Zum Vorstand des im November 2002 gegründeten Vereins „Gott.net“ gehören neben Volke Pfarrerin Monika Deitenbeck-Goseberg und der katholische Dechant Johannes Broxtermann (beide Lüdenscheid). Die Plakataktionen werden durch Spenden finanziert.

• STICHWORT

Die Bhagwan-Bewegung V: Schluss (Zusammenfassung und Ergänzung)

Die folgenden Ausführungen zum Stichwort „Die Bhagwan-Bewegung“ bringen keine umfassende Stellungnahme, sondern – wie am Ende des vorangegangenen Beitrags angekündigt – lediglich einige zusätzliche Gedanken zu ihrer Beurteilung.

Ein entscheidendes Kennzeichen im Denken Bhagwans und seiner Sannyasins ist die Abwertung der menschlichen Vernunft. Dadurch ist ein vom Schöpfer seinen Geschöpfen anvertrautes Gut in Misskredit gezogen, nämlich die menschliche Rationalität. Die Überbetonung des eigenen Ich mit dem Ziel seiner Überwindung und schließlichen Ausschaltung und damit einhergehend die Verabsolutierung der irrationalen Gefühle und emotionalen Erfahrungen führt zu einer einseitigen und verzerrten Wahrnehmung der Gesamt-Wirklichkeit und

zur Ablehnung jeglichen vernunftgeprägten Denkens.

Das Gottesbild sowie das Welt- und Menschenbild Bhagwans sind stark vom Hinduismus geprägt. Nach hinduistischer Auffassung kann sich das Göttliche im Menschlichen verkörpern, so dass beide zu einer neuen Einheit verschmelzen.

Christlicher Glaube unterscheidet gemäß der Bibel zwischen dem Schöpfer einerseits und der Schöpfung, einschließlich der Menschen, andererseits. Es handelt sich hierbei nicht um eine Ganzheit (Holismus) und Wesenseinheit, sondern um zwei grundsätzlich verschiedene Seinsweisen: der Schöpfer ruft die Schöpfung ins Dasein und handelt in ihr, indem er gewissermaßen von außen in sie hineinwirkt. Gott und Mensch können miteinander kommunizieren, jedoch nicht ineinander verschmelzen.

Bhagwan versteht sich als der „erleuchtete Meister“ schlechthin und fühlt sich dementsprechend als Verkörperung eines jeden „religiösen Meisters“, sei es Buddha oder Christus. Christus nachfolgen heißt für ihn: Bhagwan nachfolgen. Er verkörpert die göttliche Energie, die den Menschen heilen kann. Daher gebührt jede Verehrung und Hingabe zuerst und vor allem ihm. Dementsprechend überheblich und zynisch stehen er und seine Sannyasins den Religionen, insonderheit dem Christentum, gegenüber. Denn nach biblisch-christlichem Verständnis besteht das Heil der Menschen ausschließlich in dem Erlösungswerk des Gottes- und Menschensohnes Jesus Christus.

Ganz allgemein kann man feststellen: Die Bhagwan-Bewegung versucht, den Sehnsüchten der Menschen nach Selbstentdeckung und Selbstverwirklichung zu genügen. Mit Hilfe von speziellen Meditationen und anderen religiösen Praktiken bietet sie ein Lebenskonzept an,

das nicht so sehr auf rationalen Denkstrukturen als vielmehr auf gefühlsmäßigen Erfahrungen basiert. Die engeren Mitarbeiter teilen den fernöstlichen Glauben an Karma und Reinkarnation und andere hinduistische und buddhistische sowie neuerdings auch esoterische Lehren. Die „Glaubensaussagen“ des „erleuchteten Meisters“ werden unreflektiert übernommen und bekommen bei vielen Anhängern den Charakter verbindlicher Dogmen. Kritische Anfragen und Hinterfragungen werden nicht zugelassen.

Alles in allem: Die Zerstörung des eigenen Ich, das Aufgeben des eigenen Denkens und der weitgehende Verzicht auf Eigenverantwortlichkeit führen in die Abhängigkeit von der Gruppe und vor allem vom heiligen Meister Bhagwan, der oftmals seine eigenen Worte und Gedanken Jesus Christus in den Mund legt und auch dadurch für viele quasi zu einem „Ersatz-Christus“ wird. Nicht nur vom christlichen Standpunkt her muss man vor einer Mitgliedschaft in oder Beteiligung an der Bhagwan-Bewegung warnen.

In einem Interview aus dem Jahre 1985 (also wenige Jahre vor seinem Tod) wurde Bhagwan auf sein Buch mit dem Titel „Bibel“ angesprochen und gefragt: „Verstehen Sie sich als Religionsstifter?“ Seine Antwort lautete: „Ich bin der Gründer der einzigen Religion überhaupt. Die anderen Religionen sind lauter Hokuspokus. Jesus, Mohammed, Buddha haben doch nur die Verführbarkeit der Menschen ausgenutzt. Jesus hatte keine Ahnung von Religion. Er war ein psychiatrischer Fall, weil er annahm, dass er ein Sohn Gottes und Retter der ganzen Welt sei. Er hat nie meditiert, sondern immer nur gebetet. Beten basiert auf Glauben, und Glaube basiert auf Ignoranz.“ Auf die anschließende Frage, worauf seine eigene Lehre beruhe, sagte er: „Auf Erfahrung. Meine Leute brauchen nicht zu glauben. Ich erläutere ih-

nen meine Erfahrungen. Wenn sie diese richtig finden, sollen sie sie annehmen, wenn nicht, gibt es keinen Grund, daran zu glauben.“ Ich meine: diese Antworten sprechen für sich.

Verfasser: Pfarrer i.R. Hinrich Brandt, Beauftragter der SELK für Weltanschauungsfragen, Ostlandstr. 19, 31863 Coppenbrügge

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Katholischer Bischof Homeyer geht in den Ruhestand

Hildesheim, 23.8.2004 [epd]

Der Hildesheimer katholische Bischof Josef Homeyer ist in den Ruhestand gegangen. Papst Johannes Paul II. nahm Homeyers Rücktrittsgesuch an. Der Bischof war am 1. August 75 Jahre alt geworden. Nach dem Kirchenrecht war er damit verpflichtet, seinen Rücktritt anzubieten.

Homeyer stammt aus Westfalen und stand seit fast 21 Jahren an der Spitze des Bistums Hildesheim mit rund 660.000 Katholiken. Er war Präsident der Kommission der Bischofskonferenzen in der Europäischen Union und arbeitete in weiteren internationalen und ökumenischen Gremien mit. In der Deutschen Bischofskonferenz führte er den Vorsitz in der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen. Am 30. September wird er für seine Verdienste mit der Niedersächsischen Landesmedaille ausgezeichnet.

Noch ein Jahr bis zum Weltjugendtag

Köln, 22.8.2004 [KNA]

Der Countdown läuft: Genau ein Jahr vor dem Abschluss und Höhe-

punkt des katholischen Weltjugendtags (WJT) ist in Köln die heiße Phase der Vorbereitungen eingeläutet worden. Nach einem Wortgottesdienst hissten der Kölner Kardinal Joachim Meisner und der Sekretär des Päpstlichen Laienrats, Bischof Josef Clemens, am 21. August die offizielle Weltjugendtagsfahne vor dem Kölner Dom. Der XX. Weltjugendtag ist das größte christliche Treffen auf deutschem Boden. Auf Einladung von Papst Johannes Paul II. werden vom 11. bis 21. August 2005 bis zu eine Million junge Leute zwischen 16 und 30 Jahren aus aller Welt erwartet.

Russland: Katholische Bistümer rechtlich anerkannt

Vatikanstadt, 23.8.2004 [KNA]

Das katholische Bistum St. Klemens in Saratow ist vom russischen Staat juristisch anerkannt worden. Es sei ein „eingetragener Verein“ geworden und dürfe offiziell in Russland arbeiten, Kirchen bauen und ausländische Gäste einladen, so der zuständige Bischof Clemens Pickel im Gespräch mit Radio Vatikan.

DIAKONIE-REPORT

Sondersitzung der Diakonischen Konferenz der EKD

Guben, 13.8.2004 [dw-selk]

Am 16. Juni 2004 trat die Diakonische Konferenz der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zu einer Sondersitzung in Kassel zusammen. Diese Sitzung war nötig geworden, da die Vorarbeiten des Sitzungsausschusses vor der regulären, beschlussfassenden Sitzung der Diakonischen Konferenz im Herbst 2004 noch einmal gesondert diskutiert werden soll. Die langfristig vorbereitete Satzungsänderung

soll der neuen Struktur des Diakonischen Werkes der EKD besser Rechnung tragen. Außerdem haben die in der Diakonischen Konferenz verankerten Freikirchen von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, ihre Anliegen in den Diskussionsprozess einzubringen. Dies konzentrierte sich insbesondere auf den Namen des Diakonischen Werkes. Als nicht realistisch – weil mit zu vielen juristischen Änderungen in den einzelnen der 24 EKD-Mitgliedskirchen verbunden – erwies sich die Veränderung, die auf einen Plural im Namen abzielte: Diakonisches Werk der evangelischen Kirchen in Deutschland. Nunmehr steht im Entwurf folgender Kompromiss, der aber dem Anliegen der Freikirchen Rechnung trägt: „Diakonisches Werk der EKD und der Freikirchen“. Diese dann deutlich gleichberechtigte Stellung ist auch konsequent in allen anderen Ordnungsfragen abgebildet.

Die Sondersitzung hat sich allerdings in dieser Frage durch Einlassungen des EKD-Vertreters zu einer Weiterarbeit des Sitzungsausschusses in dieser Frage verständigt. Ein endgültiger Formulierungsvorschlag wird der regulären Diakonischen Konferenz im Oktober vorgelegt werden.

Diese Diakonische Konferenz vom 12.-14. Oktober 2004 in Hannover hat dann die Satzung zu beschließen. Im Jahr 2005 ist dann voraussichtlich ebenfalls in einer Sondersitzung, eine neu zusammengesetzte Diakonische Konferenz zu installieren. Damit sind dann in der Folge auch alle Ausschüsse der Diakonischen Konferenz neu zu besetzen.

126. Jahresfest des Naämi-Wilke-Stiftes Guben

Guben, 13.8.2004 [dw-selk]

Im Mittelpunkt des traditionellen Jahresfestes der größten diakonischen Einrichtung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) stand 2004 der Kin-

dergarten. Er feierte seinen 125. Geburtstag. Das Jahresfestmotto „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder...“ nahm die bekannte biblische Geschichte der Kindersegnung auf. Dem Kindergarten war zugleich eine gut besuchte Fachtagung gewidmet unter dem Thema „Von Kindern lernen mit Kindern lernen. Bildung als Lebensrecht ohne Altersbegrenzung“. Unter den Referenten war der zuständige Minister des Landes Brandenburg, Steffen Reiche, bestätigt, der dann kurzfristig absagen musste und seinen Abteilungsleiter entsandte. Der Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth (Hannover) und der Leiter des Praktischen Theologischen Seminars, Pfarrer Hans-Jörg Voigt (Greifswald), lieferten je eigene Beiträge als Impulsreferate. Alle drei Referenten fokussierten die Bildungsthematik auf die Lernfelder Kita, Familie und Kirche. In Kürze wird eine Veröffentlichung der Impulsreferate mit einem Abriss der Kindergartengeschichte des Gubener Stiftskindergartens erscheinen.

Außerdem feierte das Stift in diesem Jahr 120 Jahre Diakonissenmutterhaus und beging das mit einem Festgottesdienst, bei dem die Schwestern Adelheid Hahn und Elisabeth Grottko zugleich ihr 50. Einsegnungsjubiläum feiern konnten.

Mit einer eigenen Fachtagung beging auch die Abteilung Orthopädie am Krankenhaus der Stiftung ihr 10-jähriges Bestehen. Referenten zum Thema Fußchirurgie sind fast vollständig ehemals im Stift ausgebildete oder beschäftigte Ärzte gewesen.

Zugleich konnte beim Jahresfest der erste Spatenstich und damit der offizielle Beginn für den Neubau eines weiteren Krankenhausgebäudes erfolgen. Der Rohbau dieses Neubaus und der Ausbau des Erdgeschossbereiches werden von der Stiftung aus Eigenmitteln finanziert. Hier wird u.a. die Medizinische Einrichtungsgesellschaft (MEG), eine Tochtergesellschaft des Naëmi-Wilke-Stiftes, mit ihren ambulanten Arztpraxen einziehen.

15. Vollversammlung des Diakonierates beendet

Guben, 13.8.2004 [dw-selk]

Die Kirchenleitung und das Superintendentenkollegium der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hatte wegen einer unklaren Situation bei der Kandidatenfrage das Nominierungsverfahren für die Nachfolge des Diakoniedirektors an die Vollversammlung zurückgeben müssen. Die Vorsitzende des Diakonierates, Frau Karin Löber (Kassel), hatte deshalb zum 6. Juli 2004 zur 15. Vollversammlung in eintägiger Sitzung nach Kassel eingeladen. Zu klären waren die offenen Fragen zur Nominierung aus der letzten Sitzung und in erster Linie die Festlegung einer Strategie zu einem neuen Nominierungsverfahren.

Nachdem die Vollversammlung ab Mittag die notwendige Stimmfähigkeit erreicht hatte, wurden wegweisende Beschlüsse gefasst:

Zum einen verabschiedete die Vollversammlung Eckpunkte eines Briefes an die Kirchenleitung, in dem formal eine Vakanzregelung für das ab 1. August 2004 vakant werdende Amt des Diakoniedirektors dringend erbeten wird. Der Diakoniedirektor ist eine Stelle im Stellenplan der SELK und wird von Kirchenleitung und Superintendentenkollegium berufen. Deshalb liegt auch dort die Zuständigkeit für Vakanzregelungen dieses gesamt-kirchlichen Amtes.

Außerdem wurde das bisherige Nominierungsverfahren für beendet erklärt. Zugleich hat die Vollversammlung eine neue Findungskommission eingesetzt, die bis zur 16. Vollversammlung Ergebnisse für ein neues Nominierungsverfahren präsentieren soll. Diese enge Terminsetzung macht sich nötig, damit der Herbstsitzung von Kirchenleitung und Superintendentenkollegium im Oktober 2004 ein klares Nominierungsergebnis präsentiert werden kann.

Mit Bedauern hat die Vollversammlung dabei Mitteilungen der Vorsitzenden aus einem Gespräch mit Mitgliedern der Kirchenleitung entgegen genommen, in dem vor allem aus wirtschaftlichen Gründen für die Nachfolgeregelung des Diakoniedirektors enge Grenzen gesetzt werden. So kann das Amt nur aus den derzeit in der SELK Beschäftigten besetzt werden bei gleichzeitiger Amtsbefristung und einem maximalen Stellenumfang von 50%. Vorsorglich ist dabei schon kenntlich gemacht worden, dass nicht auszuschließen ist, dass die Stelle als durch die Kirche zu finanzierende Stelle 2005 entfallen könnte.

Ebenfalls mit Bedauern hat die Vollversammlung zur Kenntnis nehmen müssen, dass der Verein Altersgerechtes Wohnen bei der Kirche e.V. seine Mitgliedschaft in der Vollversammlung aufgeben musste.

Die 16. Vollversammlung des Diakonierates ist bereits mündlich zum 25. September 2004 ebenfalls nach Kassel zu einer eintägigen Sitzung einberufen worden.

Baubeginn im Naëmi-Wilke-Stift in Guben

Neubau eines weiteren Krankenhausgebäudes

Guben, 13.8.2004 [dw-selk]

Am 16. August 2004 beginnt erneut ein umfangreiches Baugeschehen auf dem Gelände des Naëmi-Wilke-Stiftes in Guben. In einer etwa ein-jährig geplanten Bauzeit entsteht ein imposanter Neubau, der eine Baulücke an der unfertigen Ostwand des bisherigen Funktionsgebäudes des Krankenhauses schließt. Nach Abstimmungen mit dem zuständigen Gesundheitsministerium des Landes Brandenburg wird der Baukörper sowohl krankenhausbegogene Bereiche aufnehmen wie auch ambulante. Insofern werden auch die Kosten bzw. Förderungen geteilt. Zunächst errichtet die Stiftung aus Eigenmitteln den Rohbau und stattet das Erdgeschoss für

ambulante Arztpraxen aus. Die übrigen Etagen sind dem Krankenhaus und damit der stationären Arbeit zugeordnet und werden als zweiter Bauabschnitt der Krankenhauserneuerung im Naëmi-Wilke-Stift öffentlich gefördert mit derzeit 5 Millionen Euro. Parallel werden im Jahr 2005 auch die Ausbauarbeiten für den neuen OP-Bereich im schon errichteten neuen Funktionsgebäude vollendet. Für 2006 ist dann ebenfalls mit öffentlicher Förderung die Sanierung des Krankenhausaltbaus abgestimmt.

Mit diesem Baubeginn wird damit zugleich die zweite und letzte Phase der Krankenhausanierung eingeleitet. Nach der völlig aus Eigenmitteln errichteten Hydrotherapie, die im Januar 2004 eingeweiht werden konnte, tritt die Stiftung erneut mit erheblichen Eigenmitteln als Bauherr auf. Am 1. Oktober 2004 ist die feierliche Grundsteinlegung für diesen Neubau geplant und am 15. Dezember 2004 das Richtfest. Voraussichtlich im Juni 2005 soll der Neubau mit dem dann fertiggestellten Erdgeschossbereich der Nutzung übergeben werden. Die Ausbauarbeiten für die krankenhausbezogene Arbeit der oberen Etagen wird dann allerdings noch andauern.

Ausweitung der aktiven Sterbehilfe in Belgien angestrebt

Guben, 14.6.2004 [dw-selk]

Wie der epd-Wochenspiegel 21/2004 mitteilt, gibt es in Belgien einen parlamentarischen Vorstoß zur Ausweitung der im September 2002 erfolgten Legalisierung der Sterbehilfe. Zwei Senatoren haben einen Gesetzesvorschlag eingebracht, der künftig auch Altersverwirrte Menschen und Minderjährige in die bestehende Regelung einbeziehen soll. „Der Entwurf sieht vor, dass Menschen mit einer Willenserklärung bestimmen können, ob sie zu einem späteren Zeitpunkt bei Störung ihres Bewusstseins Euthanasie wünschen“, schreibt der Wo-

chenspiegel. Minderjährige sind nach der derzeit gültigen Regelung ausgeschlossen. Für sie soll der Begriff „Urteilsvermögen“ eingefügt werden, der dann das Entscheidungsalter auf 12 Jahre absenkt.

Außerdem sollen Ärzte, die eine aktive Sterbehilfe verweigern, verpflichtet werden, an andere Mediziner zu überweisen.

Belgien ist nach den Niederlanden das zweite europäische Land, in dem aktive Sterbehilfe legalisiert ist.

Isabelle Wien – jüngste Oberin in Deutschland

Guben, 14.6.2004 [dw-selk]

Mit 32 Jahren ist Isabelle Wien in der Tat die jüngste Oberin in einem der mehr als 70 Diakonissenmutterhäuser, die zum Kaiserswerther Verband deutscher Diakonissenmutterhäuser gehören. Sie löst die bisherige Oberin in Speyer Elfried Brassat (71) ab. Die gebürtige Karlsruherin gibt an, den „inneren Ruf“ bereits als Konfirmandin verspürt zu haben. „1992 trat sie der Schwesternschaft im Speyerer Diakonissen-Mutterhaus bei“, berichtet der epd-Wochenspiegel 22/2004. In ihrer Aufgabe als Oberin ist sie direkt mitverantwortlich für 54 Diakonissen und 55 Diakonische Schwestern und Brüder. „Als Mitglied des Direktoriums will sie die Diakonissenanstalt mit ihren rund 2.000 Mitarbeitern durch Stärkung des christlichen Profils besser positionieren.“, so der Wochenspiegel.

Zur Vorbereitung auf die verantwortliche Leitungsaufgabe hat Schwester Isabelle verschiedene europäische Mutterhäuser bereist und sich fortgebildet in Managementaufgaben und im Arbeitsrecht.

Abschlussbericht der AG Patientenautonomie am Lebensende vorgestellt

Guben, 14.6.2004 [dw-selk]

Am 10. Juni hat Bundesjustizministerin Brigitte Zypries (SPD) den

Abschlussbericht der von ihr eingesetzten Arbeitsgruppe unter der Leitung des Vorsitzenden Richters am Bundesgerichtshof a.D. Klaus Kutzer zu „Patientenautonomie am Lebensende“ entgegen genommen. Die Arbeitsgruppe war im September 2003 eingesetzt worden, nachdem im März 2003 der 12. Zivilsenat des Bundesgerichtshofes ein höchstrichterliches Urteil zur Patientenverfügung erlassen hatte. Darin war u.a. auch gefordert worden, dass in diesem Bereich eine juristische Klarstellung durch den Gesetzgeber erfolgen müsse.

Erfreulich klar hat sich die Arbeitsgruppe gegen aktive Sterbehilfe ausgesprochen und für einen Ausbau der palliativmedizinischen Ausbildung in Deutschland. Auch der Hospizbereich soll nach dem Vorschlag der Arbeitsgruppe ausgebaut werden.

Die Ministerin hat die Anregungen begrüßt und zugesichert, den Vorschlag zügig aufzugreifen und einen Gesetzesentwurf zu erarbeiten.

Diese Initiative ist außerordentlich zu begrüßen, da der hohe Stellenwert von Patientenverfügung in der Bevölkerung seinem Anspruch rechtlich bisher nicht standhält. Hier war schon länger auch von der Diakonie in Deutschland eine gesetzliche Klärung gefordert worden.

Ausbau der palliativmedizinischen Betreuung Sterbenskranker gefordert

Guben, 13.8.2004 [dw-selk]

Gut ausgebaute palliativmedizinische Versorgung für Sterbenskranker vermeidet den Ruf nach der aktiven Sterbehilfe. Dazu allerdings müsse die stationäre Betreuung Sterbenskranker in Deutschland verbessert werden, fordert Thomas Schindler, Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin laut epd-Wochenspiegel 33/2004. „Zusammen mit Hospizbetreibern gebe es in Deutschland 22 Betten pro Million Einwohner. Damit

sei Deutschland im europäischen Vergleich deutlich unterversorgt“, so der epd-Wochenspiegel. Benötigt würden stattdessen 50 Betten auf eine Million Einwohner.

Die Frage der Sterbebegleitung und der Umgang mit dem Tod wird mehr und mehr zum gesellschaftlich relevanten Thema, je mehr die deutsche Bevölkerung überaltert.

Diakoniewissenschaftliches Institut ist 50 Jahre alt geworden

Gben, 13.8.2004 [dw-selk]

Das an der Heidelberger Universität angesiedelte Diakoniewissenschaftliche Institut (DWI) hat am 22. Juli 2004 sein 50-jähriges Bestehen feiern können. Das Institut ist 1954 an die Universität Heidelberg gelangt. Es geht zurück auf das „Berliner Institut für Sozialethik und Wissenschaft der Inneren Mission“.

Heute ist das Diakoniewissenschaftliche Institut neben dem katholischen Caritaswissenschaftlichen Institut in Freiburg „die einzige Forschungseinrichtung zur Praxis eines Wohlfahrtsverbandes“, so der epd-Wochenspiegel 31/2004. Im Diplom-Studiengang sind derzeit 60 Studierende eingeschrieben. Direktor des DWI ist seit 2001 Professor Dr. Heinz Schmidt.

Die Aktion „Brot für die Welt“ hat Spendergebnisse vorgelegt

Guben, 13.8.2004 [dw-selk]

6 Millionen Euro mehr als 2002 hat die seit 1959 bestehende evangelische Aktion Brot für die Welt 2003 an Spenden einnehmen können. Damit hat die Aktion das bisher höchste Spendergebnis überhaupt veröffentlichen können. Das Jahr 2002 hatte wegen der Elbeflut zu einem deutlichen Spendenrückgang geführt, der 2003 mehr als ausgeglichen worden sei.

Direktorin Frau Cornelia Füllkrug-Weitzel verwies auf der Bilanzpres-

sekonferenz im Juli 2004 in Berlin darauf, dass die Aktion sich fast ausschließlich aus diesen Spendenmitteln finanziere. Kirchliche und staatliche Zuwendungen seien stark rückläufig. Das aber ermögliche der Aktion ein „hohes Maß an politischer Unabhängigkeit“.

„Weltweit unterstützt ‚Brot für die Welt‘ derzeit 1.038 Projekte“, schreibt der epd-Wochenspiegel 29/2004.

An der Aktion beteiligen sich nicht unerheblich die evangelischen Freikirchen in Deutschland, darunter die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) mit ihren Gemeinden. Die in der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen zusammengeschlossenen Freikirchen bereiten deshalb auch die Eröffnung der Aktion „Brot für die Welt“ zum 1. Advent 2005 in Herrnhut vor.

Delegation des DW-SELK vom 18.- 25. Mai 2004 in Polen

Besuch der Diakonie der Evangelisch-Augsburgischen Kirche

Hofheim, 16.6.2004 [dw-selk]

In Begleitung der Generaldirektorin des Diakonischen Werkes der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen (EAKP), Frau Wanda Falk (Warschau), besuchte eine Delegation des Diakonischen Werkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (DW-SELK) vom 18.-25. Mai 2004 die Diözesen Cieszynska, Katowicka, Warszwaska und Wroclawska der EAKP.

In Lodz (Lodsch), Wroclaw (Breslau), Bytom-Miechowice (Beuthen), Catowitz (Kattowitz), Bielsko-Biala (Bielitz-Biala), Cieszyn (Teschen), Wisla (Weichsel) und Istebna wurde sie von den jeweils zuständigen Bischöfen, Pastoren und Heimdirektoren über die Besonderheiten der einzelnen Gemeinden und Einrichtungen informiert. Tief beeindruckt waren die Teilnehmer von den

großen prächtigen Kirchen (unter anderem in Cieszyn mit 2.600 Sitzplätzen).

Die EAKP zählt 85.500 Glieder mit steigender Tendenz. Die Diakonie dieser Kirche ist eine unabhängige karitative Organisation, die am 10. Februar 1999 kraft Verordnung des Ministers für Innere Angelegenheiten und Verwaltung zur Körperschaft des öffentlichen Rechts erklärt worden ist. Ihr Wirkungskreis umfasst ganz Polen.

Das Diakonische Werk der EAKP unterstützt die sechs Diözesen der Kirche sowie andere kirchliche Rechtskörperschaften bei der Erfüllung ihrer diakonischen und sozialen Aufgaben in folgenden Bereichen:

- bei der Erkundung neuer Arbeitsbereiche auf sozialem Gebiet;
- bei der Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitern und Freiwilligen;
- bei der Erteilung weit gehender Hilfen für Familien in Konfliktsituationen;
- bei der Betreuung kranker, alter und behinderter Personen;
- bei der Zusammenarbeit mit Vertretern der Sozialhilfe, anderer staatlicher und nicht-staatlicher Institutionen;
- bei der Öffentlichkeitsarbeit;
- durch Sammlungen für diakonische Zwecke;
- bei der Zusammenarbeit mit anderen Vertretern des diakonischen Dienstes christlicher Kirchen auf ökumenischer Ebene inner- und außerhalb Polens;
- bei Antragstellung Hilfe bei der Projektbearbeitung.

Im Rahmen der Diakonie werden neun Altenheime von Kirchengemeinden geführt, von denen vier Häuser besichtigt wurden, nämlich Emaus I und II in Dziejelow, Soar in Bielsko-Biala und Friedenshort in Bytom-Miechowice. Die Heime sind sehr unterschiedlich in Größe und Alter der Gebäude. Überall herrsch-

KURZ UND BÜNDIG
aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Andreas Volkmar (44), bisher Rodenberg, wurde am 1. August 2004 durch Superintendent Markus Müller, Lachendorf, unter Assistenz von Pfarrer i.R. Helmut Koopsingraven, Uelzen, Pfarrer Manfred Schlie, Celle, und Pfarrer Ullrich Volkmar, Talle, in das vakante Pfarramt der Trinitatisgemeinde Bielefeld eingeführt.

Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (65), Fulda-brück, ist mit dem 1. August 2004 in den Ruhestand getreten.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Seinen **90. Geburtstag** feierte am 13. Juli Professor em. **Dr. Gottfried Voigt**. Der ehemalige Leipziger Professor für Praktische Theologie am Theologischen Seminar der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens ist vor allem durch seine mehrbändige "Homiletische Auslegung der Predigttexte" bekannt geworden, die auch in SELK weite Verbreitung fand. Im Bereich der SELK hat sich Voigt durch Fortbildungen und Veröffentlichungen engagiert. Im Ruhestand lebt er im Wohnstift Otto Dibelius in Berlin.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Kommen bei älteren Kirchgliedern der SELK die legendären **Jugendfreizeiten auf der Tannenburg** zur Sprache, dann gibt es bei manch einem verklärte Augen und Redestoff ohne Ende: Jetzt soll erstmals ein Nachtreffen organisiert werden. Am 4. und 5. Juni 2005 treffen sich Freizeitleiter von damals am Ort des Geschehens. Wolf-Dietrich und Christa-Maria Volkmar organisieren das Erinnerungstreffen und bitten um Rück- und Anmeldungen von Interessenten: An der Bebra 67, 36179 Bebra, Tel. (0 66 22) 92 12 0 (dienstl.) oder 92 12 21 (priv.); Fax 92 12 48.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Ein **Aufsatzband** des SELK-Pfarrers **Dr. Armin Wenz (Görlitz)** mit Aufsätzen zur „Heilige(n) Schrift und theologische(n) Ethik“ ist jetzt unter dem Titel „Sana Doctrina“ im Verlag Peter Lang (Frankfurt u.a.) erschienen. Das 368 Seiten starke Buch ist als Band 37 in die Reihe „Kontexte“ aufgenommen worden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ **50 Jahre Christuskirche in Lage:** Dieses Jubiläum feierte die Christusgemeinde Lage der SELK am 18. Juli. In einem Festgottesdienst wurde die Kirchweih-Kantate von Dr. Hermann Schulz aufgeführt. Die Festpredigt hielt der frühere Pastor der Gemeinde und jetzige Dozent für Kirchengeschichte an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel/Taunus, Dr. Gilberto da Silva. Ein Festprogramm rundete den Jubiläumstag ab.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ **Besuch aus Tansania** hatte jetzt die Geschäftsstelle der „Lutherischen Stunde“ in Sottrum bei Bremen: Calvin K. Lyaro ist Direktor des lutherischen Radiozentrums in Moshi / Tansania, dessen Arbeit 1962 durch die Evangelisch-Lutherische Kirche von Tansania begründet wurde. Sein Besuch in der Geschäftsstelle des im Bereich der SELK beheimateten Medienmissionswerks war motiviert durch die Suche nach brauchbarem Material für die Nacharbeit der Radiostationen in Tansania. Lyaro war von den Veröffentlichungen des Medienmissionswerks beeindruckt und will nun Broschüren ins Englische und in Kisuaheli übersetzen lassen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Das diesjährige **Sängerfest im Sprengel Nord** der SELK findet am Sonntag, 19. September 2004, in der Glaubenshalle in Krelingen bei Walsrode statt. Um 10 Uhr beginnt der Festgottesdienst, um 14 Uhr die Geistliche Chormusik. Werke aus Barock, Romantik und Moderne für Chor, Bläser, Blockflöten und Orgel werden zu Gehör gebracht. Im Rahmen des Festes kommt die Kinderkantate „Philippus und der Kämmerer“ zur Aufführung.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zu einer **Orgelexkursion** nach Bad Schwartau und Lübeck lädt der Kirchenmusikalische Arbeitskreis im **Sprengel Nord der SELK** ein. Am 22. und 23. Oktober 2004 treffen sich dazu Orgelinteressierte aus dem Sprengel Nord und OrganistInnen aus dem Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg der SELK. Informationen: Kantorin Antje Ney, Bergstr. 7, 21271 Hanstedt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ **“Swing to sing”** – Unter diesem Motto steht eine **Freizeit** für „singbegeisterte oder dies noch werdende, fröhliche Menschen ab 16 Jahren“, die vom 8. bis zum 10. Oktober 2004 in Soltau stattfindet und in ein Abschlusskonzert am 10. Oktober (16 Uhr) in der Soltauer Zionskirche mündet. Die Leitung der vom Kirchenmusikalischen Arbeitskreis im Sprengel Nord angebotenen Veranstaltung haben Kantorin Antje Ney (Hanstedt), Henning Martens (Hannover) und Susanne Gieger (Hannover). Informationen: Kantorin Antje Ney, Bergstr. 7, 21271 Hanstedt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Um **Spenden für die Notopfer** der aktuellen katastrophalen Verhältnisse **im Sudan** hat in einem Aufruf an die Gemeinden das Diakonische Werk der SELK gebeten. Spenden/Kollekten werden mit dem Stichwort „Sudan“ erbeten auf das *Dauerkonto Katastrophenhilfe*: DW-SELK, Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel, Kontonummer 48 80, Bankleitzahl 520 604 10.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Seinen **70. Geburtstag** feiert am 13. September 2004 **Professor i.R. Dr. Wilhelm Rothfuchs** (Hermannsburg-Oldendorf). Rothfuchs war Pfarrer der SELK in Berge-Unshausen und Hermannsburg. In die Hermannsburger Zeit fällt auch seine Tätigkeit als Leiter der Vikarsausbildung im Praktisch-Theologischen Seminar der SELK. Von 1989 bis zu seiner Emeritierung 1999 wirkte Rothfuchs als Professor für Praktische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel (Taunus).

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Seinen **80. Geburtstag** feiert am 15. September 2004 **Pfarrer i.R. Heinz Schätzel** (Scharnebeck). Der gebürtige Wittener war als Pfarrer der SELK in den Pfarrbezirken Gistenbeck-Nestau-Nateln und Scharnebeck-Lüneburg tätig. Übergemeindlich wirkte er unter anderem in der Jugendarbeit und in der kirchenmusikalischen Arbeit sowie im Bezirksbeirat des Kirchenbezirks Niedersachsen-Ost.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die gesamtkirchliche **Diakoniekollekte**, die jährlich im September in den Gemeinden der SELK erhoben wird, wurde in diesem Jahr nach einem Beschluss der Kirchenleitung dem Kinder- und Jugendheim **Sperlingshof** zuerkannt. Die Mittel sollen der Förderung des sportthera-

peutischen Angebots dieser im Bereich der SELK angesiedelten Einrichtung in Remchingen (bei Pforzheim) zugute kommen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Auf sein **125-jähriges Bestehen** konnte jetzt der **Posaunenchor** der Christusgemeinde der SELK in **Nettelkamp** (Kreis Uelzen) zurückblicken. Vom 27. bis zum 29. August gab es aus diesem Anlass ein Festwochenende mit umfangreichem Programm.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Im Rahmen der Feierlichkeiten des Stadtjubiläums „775 Jahre **Wernigerode**“ veranstaltet die dortige Kreuzkirchengemeinde der SELK am 24. September 2004 in ihrer Kirche an der Lindenbergstraße ein Konzert. In der um 19.30 Uhr beginnenden Veranstaltung gastiert das Ensemble **„Camarata Nova“** um SELK-Pfarrer Helmut Neddens (Braunschweig) in der „bunten Stadt am Harz“ und bringt Werke aus der Barockzeit für Sologesang (Sopran), Flöte (und/oder Geige), Cello und Cembalo zur Aufführung.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Im Zeichen des Jubiläums „475 Jahre Katechismen Luthers“ steht der diesjährige **Gemeindegrowthstag** des Amtes für Gemeindedienst der SELK. Er soll unter dem Motto „Keine Kenntnis vom Bekenntnis – den Katechismus ins Leben nehmen“ am **25. September 2004** in den Räumen der Kleinen Kreuzkirchengemeinde der SELK in **Hermannsburg** (Kreis Celle) stattfinden. Zum Programm gehören ein Hauptvortrag zum Tagesthema von SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) sowie sechs Workshops zu zentralen Themen der Katechismen. Morgen- und Abendlob, ein Offenes Singen und eine bunte Abschlussveranstaltung unter dem Motto „Bekenntnis Allerlei“ runden das Programm der Tagesveranstaltung ab.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ In eigener Sache: Durch ein technisches Versehen sind in der letzten Ausgabe der SELK.Info (Nr. 290) in der Rubrik **Diakoniereport** veraltete Meldungen aus dem Jahr 2000 veröffentlicht worden. Wir bitten dies zu entschuldigen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

te eine freundliche warme Atmosphäre bewusst unter dem Kronenkreuz. – Im Rahmen der EU-Erweiterung sollen alle Heime bis 2006 der europäischen Norm entsprechen. Mancher Heimleiter macht sich darüber Gedanken, doch wenn man Vergleiche mit deutschen Heimen anstellt, sind beide Länder auf ziemlich gleichem Niveau.

Dem Diakonats Eben-Ezer gehören 22 Diakonissen an, 14 davon im Ruhestand. Je nach Möglichkeit beteiligen sich alle Diakonissen an den zu bewältigenden Aufgaben. Im Bereich der Pflege und Geriatrie wird mit Fachkräften von außen ausgebildet. In diesem Jahr sind es 60 Auszubildende. Den größten Teil der Kosten übernehmen zu gleichen Teilen Arbeitsamt und Staat, doch hat der Auszubildende auch einen kleinen Beitrag zu leisten.

In ganz Polen versehen 20 Diakoniestationen der EAKP einen wichtigen Dienst. Angeboten werden medizinische Behandlung, Grundpflege und praktische Hilfe u. a.

- Verleih von Rehabilitationsgeräten;
- Krankenbesuche und häuslicher Pflege;
- Betreuung von Menschen in schwierigen Lebenslagen, Alten und Kranken;
- Arbeit mit sogenannten Straßenkindern.

Sehr angetan war die deutsche Delegation vom Ausbildungs- und Rehabilitationszentrum für behinderte Menschen (CeCiRON) in Wrocław. Vor dem Krieg waren Haus und Gelände eine jüdische Schule mit Internat. Seit 1999 ist an der Schule ein Internat angegliedert, in dem etwa 200 Schüler (körperbehinderte bzw. chronisch kranke Jugendliche) wohnen.

Eine nötige und sehr wertvolle Arbeit leisten drei sozialtherapeutische Freizeitstätten / Jugendclubs. Eine davon konnte in Katowice-Szopienice besichtigt werden. Hier waren früher eine Bleihütte und eine Margarinefabrik. (In Kindergärten werden noch heute jährlich

Blutuntersuchungen durchgeführt). Die Arbeitslosigkeit ist in dieser Gegend besonders hoch.

Von Mittwoch bis Sonnabend ist das Haus geöffnet. Kinder und Jugendliche kommen in verschiedenen Gruppen zusammen für Hausaufgabenhilfe, basteln, spielen, PC-Raum mit Internetanschluss und Unterricht, dass Jugendliche fit werden, sich gegebenenfalls über Internet eine Arbeitsstelle zu suchen. Es gibt einen Raum für Bodybuilding, zum Musizieren und um Theater zu spielen. Dieses ausschließlich soziale Projekt wird von Kommune und Staat voll finanziert.

Die deutsche Delegation bekam auch einen Einblick in ein Familienkinderheim in Dziegielow. Hier leben neun Kinder im Alter von drei bis 17 Jahren mit einem noch recht jungen Elternpaar. – Beeindruckend war auch das Zentrum für Mission und Evangelisation in Dziegielow. Menschen aller Altersstufen werden dort über ein Jahr lang in Bibel und Glauben unterrichtet. Außerdem veranstaltet man von dort einmal jährlich eine Zeltmission – die Teilnehmerzahlen sind rasch ansteigend.

In Istebna galt der Besuch der dortigen Gemeinde der EAKP, die zur Zeit 30 weißrussische Kinder aus dem Tschernobyl-Gebiet beherbergt. Sie verbringen dort einen dreiwöchigen Urlaub, der von Sponsoren aus der SELK finanziert wird. – Der Besuch von Auschwitz bedrückte die Teilnehmer sehr.

Es folgten Besuche von Krakau und der faszinierenden Salzgrube Wieliczka. In acht Etagen unter der Erde wurde hier früher Salz abgebaut. Heute sind drei Etagen zu besichtigen. Vor jeder Einfahrt in den Stollen wurde früher gebetet, dazu hat man verschiedene Kapellen ins Bergwerk gehauen. Man sieht dort u. a. die Geburt Jesu und seinen Kreuzgang.

Die finanzielle Situation in der Evangelisch - Augsburgischen Kirche ist schwierig, da durch die schlechte wirtschaftliche Lage nur

ein geringes Beitragsaufkommen gewährleistet ist. Glücklicherweise verfügen die Gemeinden meist über größere Immobilien wie Häuser, Schulen und Friedhöfe, für die Mieten und Pacht eingenommen wird.

Es war eine ganz außergewöhnliche Reise. Die polnischen Gastgeber hatten sich größte Mühe gegeben, der SELK-Delegation ein breites Spektrum ihrer Tätigkeiten zu zeigen. – Diakonie ist eine Lebensäußerung der Kirche – die polnische Kirche lebt!

INTERESSANTES ANGEZEIGT

VELKD: „Wenn dein Kind dich fragt“

VELKD veröffentlicht Buch über Impulse zur religiösen Begleitung von Kindern und Jugendlichen

Bochum, 20.7.2004 [selk]

Unter dem Titel „Wenn dein Kind dich fragt – Impulse zur religiösen Begleitung von Kindern und Jugendlichen“ ist eine Veröffentlichung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) erschienen. Das Buch wurde von der Arbeitsgruppe „Kinderkatechismus“ erstellt.

Der Titel ist nach den Worten von Oberkirchenrat Udo Hahn, Geschäftsführer der Arbeitsgruppe, bewusst gewählt. „Das Buch will Eltern und Kinder sprachfähig machen, über ihre Lebens- und Glaubensvorstellungen Auskunft zu geben.“ Es verstehe sich als Beitrag zur Vermittlung des Glaubens, die zugleich eine Schwerpunktaufgabe der VELKD sei. Der Band wolle zur Identitätsfindung und -stiftung anregen, die an der Religion einen wichtigen Anteil habe. „Wenn Kinder und Jugendliche Fragen stellen, fühlen sich Erwachsene oft unsicher“, so Hahn. Dies sei meist dann der Fall, wenn es um den Glauben gehe, noch dazu, wenn Lebensthe-

men Glaubensfragen berühren. Die Publikation wolle Gesprächsprozesse in der Familie – zwischen Eltern und Kindern, Kindern und Kindern, Vater und Mutter, Großeltern und Kindern, Eltern und Jugendlichen usw. – anregen und begleiten. Dazu werden offene Dialoge abgebildet, in denen sich die Adressaten wiederfinden können – und zwar in drei Altersstufen: ab 4 Jahre, ab 9 Jahre, ab 14 Jahre. Durch weiterführende Impulse, wie z. B. Geschichten, Gebete und Bibelzitate sollen Menschen angeregt werden, sich folgenden Themen zu stellen: „Freundschaft – Beziehungen – Liebe“, „Angst – Hoffnung – Vertrauen“, „Gebote und Werte“, „Wahrheit und Lüge“, „Jesus“, „Gott“, „Leben in Einer Welt“, „Im Rhythmus der Zeiten“, „Leben mit dem Tod“. Ein Glossar bietet elementare Sachinformationen zu wichtigen biblisch-religiösen Stichworten. Das Buch richtet sich, so Oberkirchenrat Hahn, an alle Familienmitglieder – Eltern und Jugendliche zum Selberlesen, an Kinder, denen vorgelesen wird, sowie an Großeltern, Patinnen/Paten, Erzieherinnen/Erzieher, Religionslehrerinnen und -lehrer sowie an Mitarbeitende im Kindergottesdienst.

VELKD: Bekenntnisse ersetzen nicht die Bibel
Neuaufgabe der Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche erschienen

Bochum, 24.8.2004 [selk]

Unter dem Titel „Unser Glaube – Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche“ ist im Gütersloher Verlagshaus (Gütersloh) die „Ausgabe für die Gemeinde“ in 5. Auflage erschienen. Herausgeber dieses 928 Seiten umfassenden Werkes, das auch ein ausführliches Stichwort- und Sachregister enthält und den Stand des ökumenischen Dialogs dokumentiert, ist die Vereinigte Evangelisch-

Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD). Die 4. überarbeitete Auflage war 2000 auf dem Markt gekommen. Seit Erscheinen des Werkes sind fast 17.000 Exemplare verkauft worden.

Bekenntnisschriften sind Lehrkunden der Kirche. Sie verstehen sich als Beschreibung des Glaubens und wollen nicht an die Stelle der Bibel treten, sondern zu ihr hinführen. Worin stimmen die aus der Reformation Martin Luthers hervorgegangenen Kirchen überein? Maßgeblich ist das so genannte Konkordienbuch aus dem Jahre 1580. Es enthält Bekenntnisschriften, die in einem Zeitraum von fünfzig Jahren entstanden sind: Den Kleinen und den Großen Katechismus Luthers, seine Schmalkaldischen Artikel, das Augsburger Bekenntnis, Philipp Melancthons Apologie und sein Traktat über die Gewalt und den Primat des Papstes sowie die Konkordienformel. Nicht zu vergessen: die drei altkirchlichen Bekenntnisse – das Apostolische, Nizänische und Athanasianische Glaubensbekenntnis.

„Eine Ausgabe der Bekenntnisschriften in einer allgemein lesbaren und verständlichen Gestalt soll die Tradition, in der unsere Kirche lebt, in Erinnerung rufen, sie den Gemeinden zugänglich machen und sie erschließen“, schreibt der Leitende Bischof der VELKD, Bischof Dr. Hans Christian Knuth (Schleswig), im Vorwort. Zum Glauben gehöre auch die Kenntnis der Glaubensüberlieferung, an die der einzelne Christ und die Kirche anknüpfen. Zwar mache jeder seine eigenen und einmaligen Erfahrungen mit Gott, so Knuth, doch „stehen diese stets im Zusammenhang mit den Erfahrungen und dem Zeugnis der anderen, die vor uns geglaubt haben und in deren Bekenntnis wir einstimmen“. Die vorliegende Ausgabe der Bekenntnisschriften solle dazu beitragen, diesen Zusammenhang deutlich zu machen und den Glauben zur Sprache zu bringen.

VELKD: „Sterbende begleiten lernen“
Gemeindekolleg gibt Buch zur Vorbereitung Ehrenamtlicher heraus

Bochum, 24.8.2004 [selk]

Unter dem Titel „Sterbende begleiten lernen“ hat das Gemeindekolleg der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) in Celle das Programm ihres Kurses „Verlass mich nicht, wenn ich schwach werde – Sterbende begleiten – Seelsorge in der Gemeinde“ in völliger Neubearbeitung auf den Markt gebracht. Das so genannte Celler Modell dient zur Vorbereitung Ehrenamtlicher in der Sterbebegleitung. Das Buch, das im Gütersloher Verlagshaus erscheint, enthält auch eine Material-CD-ROM.

Statistikbroschüre der EKD erhältlich

Hörpel, 23.8.2004 [selk]

Die Broschüre „Evangelische Kirche in Deutschland - Zahlen und Fakten zum kirchlichen Leben“ enthält Statistiken, Tabellen und Schaubilder zu kirchlichen Bereichen wie Gemeindeleben, Kirchenfinanzen, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter und Diakonie. Die 31-seitige Broschüre kann kostenlos bestellt werden im Kirchenamt der EKD, Statistikabteilung, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Tel. 0511/27 96 529.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion). - Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.